

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1925

148 (28.3.1925) Abendausgabe

Karlsruher Tagblatt

mit **Industrie- u. Handelszeitung** und der **Wochenschrift „Die Pyramide“**
Gegründet 1803

Bezugspreis: halbjährlich M. 1.30 frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt M. 1.20. Durch die Post bezogen monatlich M. 2.00 auswärts Zustellgeld. Im Falle höherer Gewalt bei der Zustellung keine Ansprüche bei verspäteter oder Nichterhalten der Zeitung. Abbestellungen werden nur bis 25. auf den folgenden Monatsbeginn angenommen. Einzelverkaufpreis: Blatt 10 Pfg., Sonntag 15 Pfg. Anzeigenpreise: für die 9 gelbdruckte Normalzeile oder deren Raum 25 Pfg., anwärts 30 Pfg., Restzeile 20 Pfg., an erster Stelle 30 Pfg., bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Abrechnung des Zahlungszieles, bei gerichtlich. Zeitschlichtung und bei Konten außer Kraft tritt. Belegblätter und Familienanzeigen sowie Gelegenheits-ermäßigter Preis. Beilagen: Illustrierte, Unterhaltung, Sport, Technik, Frauen, Wandern, Musik, Landwirtschaft und Garten, Hochschule, Jugend, Wehr und Kolonial, Lesefreie, Literatur.

Chefredakteur: H. v. L. Aer. Verantwortlich für Inhalt: F. Ehrhard; für den Tagblattenteil: H. Vogt; f. Wirtschaftspolitik: Dr. S. W. L. Hoff; f. Handel: H. Meyer; für Stadt, Baden, Hochschulen u. Sport: H. Herberich; für Feuilleton und Oper: S. Weid; für „Pyramide“ und Schaupiel: H. Joho; für Sonntags: H. Rudolph; für Technik: Dr. Ing. A. Eisenlohr; für die Frauenbeilage: Frä. Dr. C. Zimmermann; für Inserate: S. Schlieber; sämtliche in Karlsruhe; für Bilderbeilage: Dr. G. Schumann, Berlin, Druck u. Verlag: G. F. Müller, Karlsruhe, Mittelstraße 1. — Berliner Redaktion: Dr. A. Jäger, Berlin, Steglitz, Sedanstraße 17, Telefon Amt Steglitz 1119. Für unregelmäßige Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Erscheinung der Abholung v. 11 bis 12 Uhr vorm. Verlag, Geschäftsstelle: Karlsruhe, Mittelstraße 1. Fernsprecher-Nr. 18, 19, 20, 21, 297, 1923. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 9547.

Frankreich fürchtet Jarres.

Paris wünscht den Sieg der Linken!

TU Paris, 28. März.

In ganz Paris erwartet man mit Spannung die deutschen Reichspräsidentenwahlen. Man ist nicht der Überzeugung, daß Dr. Jarres im ersten Wahlgang die meisten Stimmen erhalten wird. Die „ungünstige“ Entscheidung werde, wie der „Temps“ glaubt, im zweiten Wahlgang fallen, bei dem sich aller Wahrscheinlichkeit nach zwei Kandidaten gegenüberstehen werden. Zu den 10 Millionen Stimmen, die für Jarres sicher seien, kämen dann noch 2-3 Millionen Stimmen der Nationalsozialisten und der Pariserischen Volkspartei. Der Rechtsblock werde also automatisch verwirklicht, während der Linksblock immer mehr probematisch erscheine, da die Sozialisten, die für Braum 8 Millionen Stimmen erwarten, sich einer Sammelkandidatur nicht unterwerfen wollen. Das Blatt richtet heftige Angriffe gegen die deutschen Sozialisten, die die Hauptschuld an der Zerstückelung der republikanischen Kräfte trügen. Sie wollten hartnäckig einen der ihren als Erbe Eberts und übersehen dabei, daß sich die innerpolitische Lage in Deutschland seit 1919 von Grund auf geändert habe. Der „Temps“ verübelt Dr. Jarres die Äußerung, daß die Zeiten Bismarcks wieder zurückkehren müßten. Jarres überreife also Stresemann, der es dabei bewenden lassen wolle, zwischen Vergangenheit und Gegenwart eine moralische Brücke zu schlagen.

Der Elässer Sozialist Peiroles für den Raub des Oberrheins.

(Eigener Dienst des Karlsruher Tagblattes). S. Paris, 28. März.

In der französischen Kammer hat der Sozialist Peiroles, der Bürgermeister von Strassburg, die Regierung über die Frage des elässischen Rheinkanals interpelliert. Die französische Regierung steht hier im Widerspruch mit der deutschen und der schweizerischen Regierung, die sich der Konstruktion des elässischen Kanals widersetzen. Frankreich vertritt den Standpunkt, daß durch den Verkaufvertrag ihm allein das Eigentumsrecht an den Wasserkräften zugesprochen ist, die auf ungefähr 700 000 Pfr. geschätzt werden, jedoch die deutsche und die schweizerische Regierung ihres Rechtes beraubt werden sollen.

Peiroles führte aus, daß dieser Kanal eine wirtschaftliche Notwendigkeit für Elßas und Frankreich sei. (1)

In Beantwortung der Interpellation erklärte der Minister für öffentliche Arbeiten, Petral, daß die französische Regierung vor der Rheinregulierungs-Kommission das Projekt des Kanals verteidigt, der dem Verfallener Vertrag zufolge denselben internationalen Regelungen wie der Rhein selbst unterworfen werden soll.

Ein englischer Politiker über die deutschen Ostgrenzen

„Die Lage für Deutschland unerträglich.“ WTB. London, 28. März.

Robert Dell betont in der Wochenchrift „New Statesman“, daß die deutschen Einwohnern des polnischen Korridors überzeugt seien, daß die augenblickliche Lage nicht von Dauer sein könne. Die Lage sei tatsächlich unerträglich. Eine Bevölkerung sei ohne ihre Zustimmung gezwungen, ihre Nationalität zu ändern und fremder Herrschaft unterworfen. Es sei unmöglich, nach einem Besuch des Korridors nicht die Überzeugung der deutschen Einwohner zu teilen, daß solche Einrichtungen nicht dauernd sein könne. Früher oder später müßte sie durch eine Vereinbarung zwischen Polen und Deutschland geändert werden und je früher desto besser.

Sogar ein einflussreicher Politiker in Warschau hätte seinerzeit zugestehen müssen, daß er, wenn er die deutsche Regierung wäre, diese Vereinbarung nicht annehmen würde.

Dell erklärt, leider wollten sehr viele Polen die Schwierigkeiten durch Annexion des Gebietes der freien Stadt Danzig u. des gesamten Dnieprubens lösen. Es wurde Dell erst auseinandergesetzt, daß Polen augenblicklich

unvollständig sei und daß es im Interesse seines Bestandes vervollständigt werden müsse. (1) Dell schließt, die Polen selbst müßten erwägen, ob sie es sich leisten können, dauernd mit Deutschland und Deutschland in Feindschaft zu leben. Die augenblickliche Regelung bezüglich Danzig und des Korridors mache die Freundschaft zwischen Deutschland und Polen unmöglich.

Dr. Jarres in Köln.

Ein letztes Wort an seine Verleumder.

TU Köln, 28. März.

Der große Saal des Kölner Messhofes war lange vor Beginn der Wahlversammlung des Reichsbundes überfüllt, so daß viele unverrichteter Sache umkehren mußten. In der Begrüßungsansprache teilte der Vorsitzende der Kölner Ortsgruppe der Deutschen Nationalen Volkspartei, Rechtsanwalt Dr. Hommelheim, mit, daß Dr. Jarres wegen eines heftigen Grippeanfalls die angekündigte Rede leider nicht halten könne.

Nach kurzen Ansprachen des Staatsministers a. D. Wallraf und des Abg. Dr. Vaterrodt (Wirtschaftliche Vereinigung) ergriff Dr. Jarres, von langanhaltendem Weisfall begrüßt, das Wort und bat, ihn zu entschuldigen und statt seiner den Abg. Dr. Spidernagel anzuhören. Mit herzlichen Dankesworten für die überwältigende Aufnahme und einem Gruß an seine rheinischen Landsleute schloß Dr. Jarres seine Ausführungen.

Dr. Spidernagel gab darauf eine Uebersicht über Dr. Jarres Reise durch die deutschen Städte und die begeisterten Empfänge, die ihm überall bereitet wurden. Nach einer kurzen Darstellung des politischen Programms Dr. Jarres wandte sich der Redner den Angriffen zu, mit denen Dr. Jarres von seinen politischen Gegnern überschüttet worden sei. Er sagte, daß die Angriffe wegen der sogenannten „Verfassungskonflikte“ aufnehmend die Verleugnung der Gegner verhüllen sollen, irgendwelche anderen Angriffspunkte gegen Dr. Jarres zu finden. Jarres habe bereits früher derartige Angriffe in einer Weise zurückgewiesen, daß der Kampf als abgeklungen gelten könne. Bei Beginn des Wahlkampfes habe man jedoch aus durchsichtigen Gründen dieses trübselige Schlagwort wieder hervorgeholt, bis Dr. Jarres endlich in Hamburg in schlagender Weise alle Anschuldigungen entkräftete. Als er sich dabei genötigt sah, über bisher geheim gehaltene Vorgänge in jener Zeit zur Erklärung seiner Sachlage zu berichten, wollte man ihm die Schuld an diesen Umständen zuschieben. Das könne nur als Gipfel politischer Heuchelei bezeichnet werden.

Dr. Spidernagel sagte, daß er von Dr. Jarres zu der Erklärung ermächtigt sei, daß Dr. Jarres Ausführungen in Hamburg auf amtlichem Material und amtlichem Stenogramm beruhen. Auf Wunsch siehe das Material zur Verfügung.

Es sei jedoch im Interesse des gesamten Rheinlands gelegen, daß die Auseinandersetzung darüber geschlossen werden möge. Deutschland erstrebe ehrlich den Frieden mit allen Völkern und wolle eine ehrenvolle Verständigung mit Frankreich. Der Friede werde umso eher kommen, wenn man an der Parole festhalte: Wir lassen nicht an den staatlichen Verhältnissen in der rheinischen Heimat rütteln. Sie bleiben beim Reich und bei Preußen.

Dr. Spidernagel schloß seine Ausführungen, in denen er auf das Verhältnis zwischen Rheinland und Preußen hinwies und betonte, daß im Interesse der Einheit des Deutschen Reiches an der Zugehörigkeit der Rheinlande zu Preußen nicht gerüttelt werden dürfe. Jarres als treuer Sohn des Rheinlandes und aufrichtiger Kämpfer für die Freiheit seiner Heimat werde seine ganze Kraft für die Einheit des Reichs einsetzen.

Jarres und der belgische Offizier.

Wie sehr Jarres in allen Lebenslagen das Herz und den Mund auf dem rechten Fleck hat, dafür sei ein bezauberndes kleines Erlebnis hier wiedergegeben:

Die Belgier rüden im Januar 1923 in Duisburg ein. Jarres besaß sich in ihr Hauptquartier: „Monsieur le Maire de Duisbourg“ wird gemeldet. Deras tritt ein belgischer Kavallerieoffizier, stellt sich vor Jarres hin und sagt: „Dredau!“ (sala cochon) und Jarres sagt: „Jarres!“

Ein Abkommen über die 26proz Reparationsabgabe

TU London, 28. März.

Ein zwischen der deutschen Regierung, dem englischen Schahamt und dem Reparations-Generalagenten abgeschlossenes Abkommen über eine neue Methode der Erhebung der 26prozentigen Reparationsabgabe auf die deutsche Einfuhr ist gestern in London eingegangen. Es wird der englischen Regierung noch einmal vorgelegt werden, jedoch ist an der Annahme durch die englische Regierung kaum zu zweifeln. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ bemerkt dazu, daß nach englischer Ansicht die Frage der 26prozentigen Reparationsabgabe zwar nicht zu dem deutsch-englischen Handelsvertrag gehöre, daß aber die nunmehr erzielte Uebereinstimmung in der Reparationsfrage die sofortige Annahme des Handelsvertrages durch den Reichstag sichern würde.

Wieberaufnahme des Luftverkehrs Königsberg-Gefkingfors.

TU Königsberg, 27. März. Am 20. April soll der Flugverkehr auf der Linie Gefkingfors-Neval-Niga-Königsberg und spätestens am 1. Mai auf der Linie Gefkingfors-Stadholm aufgenommen werden.

Der Separatistenführer Smeets tot.

WTB. Köln, 27. März. Nach einer Meldung der „Rheinischen Zeitung“ ist der ehemalige Separatistenführer Josef Smeets in Mex gestorben.

Das Urteil im Hagenschieß-Prozess.

B. Karlsruhe, 28. März.

Heute vormittag 10 Uhr verkündete Amtsgerichtsdirektor Dr. Kurzmann folgendes Urteil:

Der Angeklagte Abele wird wegen mehrerer Vergehen gegen § 12 des Gesetzes über den unlauteren Wettbewerb zu 20000 M Geldstrafe verurteilt. Im Unbeibringungsfall tritt für je 75 M ein Tag Gefängnis ein. 7000 M der von Abele empfangenen Befehlsgelder sind dem Staat zu verfallen. Von den Anklagen wegen Untreue und verführerischer Verleitung eines Zeugen zum Meineid wird Abele freigesprochen.

Der Angeklagte Grieger wird wegen Vergehen gegen § 12 des Gesetzes über den unlauteren Wettbewerb zu einer Geldstrafe von 2000 M, im Unbeibringungsfall zu je 1 Tag Gefängnis für 75 M Geldstrafe verurteilt und von der Anklage wegen Untreue freigesprochen.

Der Angeklagte Honnes wird wegen Vergehen gegen § 12 des Gesetzes über den unlauteren Wettbewerb, wegen Preistreiberi, Kettenhandels und unlauteren Handels zu 50000 M Geldstrafe verurteilt, im Unbeibringungsfall zu je 1 Tag Gefängnis für 75 M Geldstrafe. 50 000 M der Gewinne Honnes verfallen dem Staat.

Der Angeklagte Mager wird in einem Fall wegen Begünstigung zu 500 M Geldstrafe verurteilt.

Die Angeklagten Detert und Würtenberger werden freigesprochen.

Soweit auf Freisprechung erkannt ist, hat die Staatskasse die Kosten zu tragen, in den anderen Fällen fallen sie den Angeklagten zur Last.

Weitere Erklärungen für Jarres.

Die Reichsverbände Nationaler Gewerkschaften

hat durch ihren geschäftsführenden Vorstand zu der Reichspräsidentenwahl folgende Entscheidung gefaßt: „Der dauernde Kampf, den alle unsere Verbände, trotz ihres dauernden Wachstums, für die Gleichberechtigung gegen die Linksgewerkschaften, einschließlich der Behörden führen müssen, gibt uns Veranlassung, für den Mann einzutreten, der auf den höchsten Posten des Deutschen Reiches gestellt werden soll, der uns diese Gerechtigkeit gewährleistet, dem Terror in der Verfassung entgegentritt und das Recht im Deutschen Reich wieder herstellt. Daher alle am 29. März für Dr. Jarres.“

Der Gesamtverband evangelischer Arbeitervereine

erklärt einen Aufruf zur Wahl des Reichspräsidenten, in dem es u. a. heißt: „Für uns als Mitglieder der evangelischen Arbeiterbewegung kann auf Grund unseres Programms die Stellungnahme in diesem Kampfe nicht zweifelhaft sein. Unter den Bewerbern kommt für uns nur in Frage: der Kandidat des Reichsbundes, Oberbürgermeister Dr. Jarres.“

Der Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, erklärt in einer Zuschrift, entgegen anders lautenden Nachrichten, daß er in allen Teilen des Deutschen Reiches geschlossen hinter der Kandidatur Jarres steht und sich mit allen Kräften für sie einsetzen wird.

Keine Kandidatur Felds im zweiten Wahlgang.

TU Berlin, 28. März. Die „Zeit“ meldet aus München: Die Mittermeldung, wonach Winterpräsident Feld auch im zweiten Wahlgang als Kandidat der Bayerischen Volkspartei aufgestellt werden soll, beruht, wie von der amtlichen bayerischen Pressestelle mitgeteilt wird, auf Kombinationen.

Die Urteilsbegründung.

Zur Begründung des Urteils führte Amtsgerichtsdirektor Dr. Kurzmann u. a. aus:

Der von der Verteidigung wiederholt vorgebrachte Einwand, daß ohne die Einvernahme des Ministers a. D. Müldert und des Reichsrats Dr. Kamppfmaner keine volle Klarheit über das Hagenschießunternehmen geschaffen werden könne, ist durch den Verlauf der Verhandlung widerlegt worden. Das Schöffengericht hatte sich nur mit der Frage zu befassen, ob sich die Angeklagten einer strafbaren Handlung schuldig gemacht haben.

Mit der weiteren Frage, wer die politische Verantwortung dafür trägt, daß das Unternehmen verfaßt ist, hatte sich das Gericht nicht zu befassen. Zur Beurteilung dieser Frage ist der Landtag zuständig.

Die Angeklagten Abele und Honnes behaupteten, daß das Hagenschießunternehmen gefund gewesen sei; es sei nur durch die vorzeitige Liquidation zugrunde gerichtet worden. Diese Behauptung ist unrichtig. Es ist durch die Verhandlung bewiesen, daß das Unternehmen schon im Juni 1920 vor dem Konkurs stand und daß es ohne das Einspringen des Staates zum Konkurs gekommen wäre. Das Unternehmen ist hauptsächlich durch die Schuld Abeles und Wetterers zugrunde gegangen.

Wetterer hat viel gearbeitet und seine ganze Kraft für das Unternehmen eingesetzt. Er ist mit reinen Händen daraus hervorgegangen, er war aber ebenso wie Abele durchaus ungeeignet zur Leitung des Unternehmens. Seine Denkschrift und Dienstausweisung waren sehr unklar und langatmig. Bezeichnend ist, daß Wetterer der erste war, der sich an die Dienstausweisung nicht gehalten hat. Die beiden haben es gebildet, daß vier Monate hindurch keine Aufsichtsratsitzung stattfand. Bezeichnend ist auch für die Denkwirkung Wetterers sein Nachweis, daß die Holzinteressen von Sägewerks-einrichtung nichts verstehen. Zu einer solchen Ansicht kann nur ein recht naiver Mensch kommen, dem jede kaufmännische Kenntnis fehlt.

Abele hatte wohl eine größere Gewandtheit und war persönlich scharf, er hat aber auch vollkommen verfaßt, und war in hohem Maße unehrlich. Das Aktienkapital der Siedlungs- und Landbank war wohl knapp, aber der wertvollste Mitposten war der Hagenschießwald, durch dessen Anschaffung die Möglichkeit geschaffen werden sollte, eine Siedlung anzulegen und man hätte zweifellos eine große Summe für das Siedlungswerk heranzuwirtschaften können, wenn Abele und Wetterer

Die heutige Abendausgabe unseres Blattes umfaßt 8 Seiten.

dazu im Stande gewesen wären. Es fiel ihnen aber nicht ein, die Fortschritte um Rat anzugehen. Sie schickten einfach Herrn Württemberg in den Jagenschloß hinaus und ließen ihn nach Belieben schalten und walten.

Gewissenloser, leichtsinniger und unwirtschaftlicher kann man nicht vorgehen.

So kam es, daß der Wald rasch, aber fieberlich umgelegt wurde. Es wurden ungeheure Flächen nutzbar gemacht und auf die richtige Verwertung des Holzes kam es nicht an. Dadurch, daß das Sägewerk nicht sofort in Betrieb gesetzt wurde, kam das Unternehmen in große Gefahr und der Status war schon nach wenigen Wochen sehr angespannt. Weiterer fragte den Sägewerksfachmann Klath überhaupt nicht um Rat, sondern kaufte ohne weiteres die abgebrannte Starke Sägemühle um einen Phantastpreis. Die Siedlungs- und Landbau erwartete ferner große Mengen Zement und verlor dadurch 600 000 M. Statt hanzubalten, hat man

ein kostspieliges Büro eingerichtet und einen ungeheuren Beamtenstab von 45 Leuten angestellt

und so einen ungeheuren Reim in das Unternehmen hineingebracht. Diesen schlechten Maßnahmen ist in der Hauptsache der Untergang des Unternehmens zuzuschreiben. Ein weitausgehender Teil der Schuld trifft aber auch Honnef, der der Siedlungsbank eine ungeheure Menge Sprengstoff zu hohen Preisen aufhängte und sich als Kettenhändler und Schieber hinstellte und seine eigenen Interessen in der rückwärtschreitenden und unehrlichen Weise wahrgenommen hat.

Was die einzelnen Vergehen angeht, so steht fest, daß sich Abele in zwei Fällen von Honnef schämen ließ. Das Gericht hat die Ueberzeugung gewonnen, daß der Gesellschaftsvertrag der Deutschen Bau-Gesellschaft lediglich zu dem Zweck abgeschlossen wurde, um die Siedlungsbank auszunutzen. Honnef hat 25 000 M. Einlagen für Abele bezahlt. Beide waren daher wegen Verletzung zu bestrafen.

Deteri hatte die Interessen der Siedlungsbank zu vertreten und er hat gerade das Gegenteil davon getan. Er konnte aber deswegen nicht bestraft werden, wenn er sich auch dadurch fittlich schwer vergangen hat. Dafür, daß Abele dem Honnef ein Holzpreisnachlaß gewährt hat, wurde ein sicherer Beweis nicht erbracht. Auch wegen der versuchten Anstiftung des Zeugen Latz zum Meineid ist Abele freizusprechen, weil der Nachweis dafür fehlt, daß Abele gewußt hat, daß Latz verdächtig wird. Dagegen ist seine Schuld in der Nachtragsanfrage erwiesen. Abele hat keine Obligationen für Arens und Walter abgesetzt, er hatte also keinen Anspruch auf die Provision von 20 000 M., welche die Bank falsch gebucht hat, weil sie verheimlichen wollte, daß Abele mit 20 000 M. gesündigt wurde.

Der Angeklagte Grieger hat zugegeben, daß er Wein, Zigarren und Geld bekommen hat. Entscheidend ist dabei nicht, ob die Siedlungsbank dadurch Schaden hatte, sondern ob Honnef ihm damit entgegengekommen ist. Der Nachweis dafür ist zweifellos erbracht. Auch ist die Siedlungsbank dadurch schwer geschädigt worden. Dagegen war er nicht zu verurteilen wegen des Zementgeschäfts. Sämtlich war zweifellos ein tüchtler Schieber und es war ein Unrecht, daß Grieger mit ihm verkehrte. Es ist aber ein Beweis nicht erbracht, daß Grieger dabei zum Nachteil der Siedlungsbank gehandelt hat.

In den Preistreibereifällen

machte Honnef den Generalsekretär, daß er Unternehmer gewesen sei. Das ist durchaus unrichtig. Nur bei der Montage des Bahnhofs ist dies der Fall. Im übrigen ließ er sich für jeden Posten bezahlen. Honnef war Berater der Siedlungsbank und fertigte die Pläne an. Er war sozusagen das Mädchen für

alles. Für die absolute Unfähigkeit Abels und Wetterers ist es bezeichnend, daß sie sich in allen Fällen an Honnef wandten und nicht ein einziges Mal versucht haben, von Konkurrenten irgendwie ein Angebot zu bekommen. Sie bestellten einfach bei Honnef und überließen ihm die Feststellung der Vergütung. Für die Anfertigung der Pläne und sonstiger Nebenarbeiten hat das Gericht dem Angeklagten Honnef einen reichlich bemessenen Kaufmannsgewinn zugesprochen, und ihm dazu noch einen Zuschlag von 15 Prozent gewährt. Der Uebergehalt verfiel der Staatskasse. Beim Sprengstoffgeschäft kam das Gericht zu der Ansicht, daß Honnef nichts war als ein Zwischenhändler. Mit 30 Prozent Gewinn, den ihm das Gericht in diesen Geschäften zubilligte, hätte Honnef ein glänzendes Geschäft gemacht. Auf die Entwertung des Geldes konnte er sich nicht berufen, weil er häudig im Vorhinein war. Es liegt also der Tatbestand der Preistreiberei, des Kettenhandels und des unerlaubten Handels vor und Honnef war deswegen zu verurteilen.

Württemberg war von der Anklage freizusprechen, weil eine strafbare Handlung nicht vorlag, ebenso Deteri, weil der Nachweis eines unlauteren Handelns nicht erbracht wurde. Die kleinen Geschenke konnte Deteri sehr wohl als Gefälligkeiten, den Wein als Revanche für erwiesene Gutsfreundschaft ansehen. Bedenklicher ist, daß er in sehr freundschaftlichem Briefwechsel mit Honnef stand. Deteri hat zweifellos das Vertrauen, das in ihm gesetzt wurde, mißbraucht, er kann aber deswegen nicht bestraft werden.

Was die Anklage gegen Mager betrifft,

so hielt das Gericht im zweiten Fall (Durchbrechung der Briefsperr) den Beweis nicht für voll erbracht. Im ersten Fall dagegen ist der Tatbestand einwandfrei erwiesen. Honnef schrieb an Mager, mit dem er sehr befreundet war, er müsse den vertraulichen Bericht des Landtages haben und er gelang in der Voruntersuchung ein, daß er den Bericht von Mager erhalten habe. Es ist nicht einzusehen, daß Honnef seinen Freund Mager belästigt hätte, wenn er den Bericht tatsächlich nicht von Mager erhalten hätte. Der Bericht war zweifellos vertraulich, aber es ist nicht nachgewiesen, daß Mager die Vertraulichkeit kannte. Das ändert aber nichts an der Sachlage. Es liegt zweifellos eine Begünstigung vor.

Was die Strafmessung angeht, so war die Beurteilung der Frage sehr schwierig, ob gegen die Angeklagten Honnef und Abele auf Gefängnis oder auf Geldstrafe oder auf beides zu erkennen war. Abele hat unstrittig das Vertrauen der Siedlungsbank schwer mißbraucht. Wahrscheinlich wäre im Jahr 1921 gegen ihn eine Gefängnisstrafe ausgesprochen worden. Das Gericht hat aber nur auf Geldstrafe erkannt, weil in der kritischen Zeit eine schwere Verirrung in den kaufmännischen Betrieben eingetreten war. Der Verirrte, was fittlich erlaubt war oder nicht, war ins Bankrott gekommen. Weiterer hat es auch Abele sehr leicht gemacht, die Siedlungsbank übers Ohr zu hauen und die Verurteilung war daher für Abele und Honnef sehr groß. Wären die Angeklagten 1921 zu Geldstrafen und Einziehung verurteilt worden, so hätten sie in Wirklichkeit nichts zu bezahlen brauchen.

Seute dagegen werden die Angeklagten durch die Geldstrafen sehr schwer getroffen. Man hat diese deswegen sehr hoch bemessen und daneben noch auf Einzug erkannt, damit den Angeklagten die Schwere ihrer Tat zum Bewußtsein gebracht wird.

Im Fall Mager wirkte strafschwerend, daß er seine Vertrauensstellung mißbraucht hat. Aus diesem Grunde wurde die Geldstrafe so hoch bemessen.

Schießerei auf einem Berliner Bahnhof.

Ein Eisenbahnbeamter getötet, 5 schwer verletzt. WTB Berlin, 28. März.

Heute nacht mußte aus einem auf dem Bahnhof Westend endender Stadtbahnzug ein schlafender angetrunkenen Reisender herausgewiesen werden. Etwa 10 Minuten später schob der Reisende in den Dienstraum auf dem Bahnsteig auf den Eisenbahnkassettentürmen Fackrow, der tödlich zusammenbrach und verletzte noch einen zweiten Beamten. Darauf versuchte er zu flüchten, wobei er drei von seinen Verfolgern zum Teil schwer verletzte. Schließlich wurde er in einem zur Abfahrt bereit stehenden Zuge nach Heftiger Gegenwehr, nachdem er noch einen Eisenbahnbeamten erheblich verletzt hatte, überwältigt.

Furchtbare Bluttat eines französischen Postens.

Düren, 27. März. Wie erst jetzt bekannt wird, wollten in der Nacht vom 4. zum 5. Februar 1925 vier junge Leute, nämlich die Brüder Wilhelm und Johann Dohmen aus Schweiler sowie August und Johann Schumacher aus Stollberg, auf dem französischen Stiefstand bei Stockheim, Kreis Düren, Geschosse und Säulen sammeln. Sie kamen kurz nach Mitternacht auf dem Schlepplatz an und begannen sofort, auf dem Boden liegend, nach Augen zu suchen. Nach etwa zwei Stunden hörten sie Hundebell näher kommen. Sie warfen sich flach auf den Boden und verhielten sich ruhig. Nach kurzer Zeit hatte der Hund sie erreicht. Hinter dem Hund kam ein französischer Posten. Es war ein Alperjäger, der sein Gewehr mit aufgeschlitztem Bajonett auf der Schulter trug. Er blieb in einer Entfernung von 4 bis 5 Metern von ihnen stehen, belah sie, sagte aber nichts. Dann drehte er sich um, ging einige Meter zurück, nahm sein Gewehr von der Schulter und eröffnete das Feuer auf die am Boden liegenden jungen Leute. Nach den ersten Schüssen riefen diese: „Pardon, Monsieur“, der Posten antwortete: „Nix pardon, kaput“, und schob weiter, wobei er auch noch ein oder zweimal neu lud. Infolge dieser Schüsse war Wilhelm Dohmen sofort tot. Sein Bruder Johann Dohmen farb am 11. Februar 1925. August Schumacher erhielt einen Fleischwund in den rechten Oberschenkel und einen zweiten Schuß in den Knochen des linken Unterschenkels. Das linke Bein mußte ihm oberhalb des Knies amputiert werden. Der vierte (Johann Schumacher) blieb unverletzt. Während des Schießens lagen die vier jungen Leute am Rande der Wüstung und machten keinerlei Miene, zu entfliehen oder auf den Posten loszugehen. Die vorstehende Schilderung beruht auf den eidlischen Aussagen der Ueberlebenden.

Verzögerung der Rheinbrückenerweiterung aus strategischen Gründen.

TU, Düsseldorf, 27. März. Die von der Rheinbahngesellschaft geplante Erweiterung der Brücke zwischen Düsseldorf und Oberkassel ist aufgeschoben worden. Wie verlautet, liegt der Verzögerung der Bericht eines französischen Generals zugrunde, der behauptet, daß die Brückenerweiterung die Sicherheit der Besatzungstruppen gefährden würde. (1)

Von Ratten totgebissen.

Pr. Berlin, 27. März. Nach einer Blättermeldung aus Halle wurde in Gräfenzoda ein Kammerjäger auf einem Gehäuf, wo er Rattengift legen wollte, von zahlreichen Ratten angegriffen und so schwer durch Bisse verletzt, daß er bald darauf starb.



Die „Pyramide“

Wochenschrift zum Karlsruher Tagblatt enthält in ihrer morgigen Ausgabe (Nr. 12) folgende Beiträge: Ein Stralung durch das badische schönste Schloß. Von Karl Joho in Karlsruhe. — Der Zempel. Von Karl Werner in Freiburg im Breisgau.

Die gefundenen Erstlinge.

Von Christian Schmitt.
Ein Mädchen weht im Morgenwind
So wunderlich,
So rein und fein
Wie Duft von feinem Edelwein.
Es muß sich wohl unter den Federn
Was Rühliches verdecken.
Komm, laß uns den sahl umzäumten Rand
Abstreifen hin am Ackerland
Ob wir's entdecken!
So schwebet über vor unserm Schritt
Der süße Reiz. Doch wieder rührt
Er hold uns an und lockt uns mit.
Hat uns ein neckischer Trug entführt?
Still am besonnenen Hügelhang
Süßen wir weiter den Tag entlang.
Stärker und voller jetzt schwillt der Hauch,
Und Wühlas unter dem Schlehdornstrauch
Liegt hell das Mittel offenbar:
Eine blaue Schar
Nicker kleiner Blumenköpfchen,
Besprengt mit altherbenden Perletröpfchen,
Duckt sich zusammen auf weichem Grund.

Aus frischgrünen Blättchen, zart und rund,
Kugelt kumm grüßend sie her und lacht.
Kein Busch, kein Baum noch ist erwacht.
Du aber juchze, juble, Herz!
Zum Mai vom März
Ist nur ein kurzes Weichen.
Schon blüh'n die Weichen.

Deutsche Plastik im frühen und hohen Mittelalter.

Von Professor Hermann Nasse (München).

Will man versuchen, mit knappen Worten den Begriff der Plastik näher zu umreißen, so wird man wohl diese Kunst, im Gegensatz zur Malerei, als die Kunst der Förmigung bezeichnen müssen, während die Schöpfungen des Malers die Verbindung mit der Umwelt, nicht die herausstellende Trennung von ihr zum Ziele haben. Einschränkung wäre aber auch zugleich zu sagen, daß es eine malerische Plastik, am ausgesprochensten im Hochbarock, und eine plastische Malerei, am stärksten vornehmlich in der Klassik und im Klassizismus, gibt. Des weiteren wären etwa die Unterscheidungen zwischen der sogenannten physioplastischen und der ideoplastischen bildnerischen Darstellungsweise zu fügen. Erstere geht von der sinnlichen, sinnfälligen Erscheinung aus und gibt sie als solche, naturalistisch oder verklärt naturalistisch (Phidias), wieder, letztere geht vom Reichen, vom Symbol und vom seelischen Erlebnis aus und sucht die Idee, das Geistige der Erscheinung, oft unter Verzicht auf richtige, natürliche Wiedergabe aus dem gegebenen Material und mittels dieses Materials aus dem Vorbild herauszuholen. Hier formt der Künstler abstrakte Symbole und Allegorien, dort fühlt er sich in die Umwelt ein. Das Material ist keineswegs Lebensfahne. Auch der Zweck, im Mittelalter vor allen der liturgische Zweck, spielt eine Rolle. Wenn man nun die heidnische Bildhauerei der Antike als eine sinnstrotze charakterisieren darf, so wird es verständ-

lich, daß die besondere geistige Veranlagung des nordischen Menschen, vor allem des Germanen, zunächst eine gewisse Scheu vor aller rein plastischen Kunstübung aufweist. Seiner Vorstellungskraft, seiner grübelnden Phantasie entspricht in erster Linie das Ornament, das ihn beschäftigt, sich sinnbildlich auszudrücken. Und das Ornament führt zugleich zum Kunstgewerbe. Deshalb sind die Anfänge deutscher Plastik in der Tat rein kunstgewerblicher Art. In Eisenbeinreliefs, in Abelen und Spangen usw. betätigt sich die formende Phantasie. Aus dem Gegensatz zur heidnischen Antike, ja aus der Scheu vor ihr, erklärt es sich, daß wir zur Zeit der Karolinger, als das Christentum festen Fuß gefaßt hatte, eigentlich nur eine römische Importplastik finden. Zur Zeit der Ottonen verdrängt die Kunst in den Eisenbeinreliefs und kleineren Bronzen zum ersten Mal bildlich erzählende Darstellungen. Aber schon ist diese getragen von einem betonten starken Willen der Befehlung, der Verinnerlichung in Ueberwindung der Antike. Das 11. Jahrhundert mit Bernward von Hildesheim (die Bronzearbeit, die Leuchter usw.) kann als das Jahrhundert bezeichnet werden, das auf der Suche nach eigener, nationaler Ausdrucksweise sich in unauffälligen Ringen mit den immer wieder einströmenden Einflüssen der Antike, der byzantinischen und orientalischen Kunst, endgültig auseinandersetzen sucht. Nach gibt es kaum, von einigen Ausnahmen der Grabplastik abgesehen, größere Werke aus Stein, keine Monumentalplastik, keine im engeren Zusammenhang mit der Architektur stehende Bauplastik. Noch überwiegt kunstgewerbliche Arbeit in Kupfer und Bronze. Erst das 12. Jahrhundert schafft einen eigenen Stil, den klassischen Stil der Hochromanik. Nun ist der letzte Rest antiker Formbestimmung abgestreift, nun haben wir es mit reiner Abstraktion, mit entflochten ideoplastischer Gestaltungsweise zu tun und mit einer völligen Ueberwindung und Ausschaltung des Mund-Körperlichen und des Malerischen-Räumlichen. Zu festgeschlossenen, schumrischen kristallinen Gebilden erstarrt, schweben die Figuren gleichsam im leeren Raum der Fläche. Keinerlei Angabe

Gegen Parteielend!

Für Sammlung und Einigung

Wie glücklich könnte das deutsche Volk sein, wenn sein Schicksal nicht unter dem Druck widerlicher Parteikämpfe stände, wie glücklich könnte es sein, wenn es einen Führer hätte, der mit zähem Willen die Gegenstände niederzwingt und der Einigung Raum schafft, wenn es gilt, eine geschlossene Front nach außen zu bilden.

Die Männer, die das Volk bisher für Führer hielt, haben in entscheidenden Augenblicken versagt, weil sie Parteimänner sind, und weil sie dem Druck ihrer Partei und ihrer Parteinteressen erlagen.

Das Vertrauen in die Führung von Parteimännern ist im deutschen Volk längst erschüttert. Es ist eine Verflüchtigung am deutschen Volk, daß man ihm als Kandidaten zur Reichspräsidentenwahl wieder Parteiführer präsentiert.

Das Volk soll am Tag der Reichspräsidentenwahl nicht die Stimme für eine Partei abgeben, das ist nicht der Sinn dieser Wahl! Das Volk soll einen Führer wählen, nicht den Vertrauensmann einer Partei, das Volk will an diesem Tage seine Stimme nicht für ein Parteiprogramm abgeben.

Wer Braun wählt, wählt sozialdemokratisch, wer Hellpach wählt, wählt das Programm der Demokratischen Partei, wer Marx wählt, wählt das Zentrumprogramm.

Ein Parteiprogramm kann uns nicht führen, nur ein Mann mit Willen und Geist.

Jarres ist der einzige Kandidat, der von sich sagen kann, daß er nicht Vertrauensmann einer Partei ist und daß er nicht auf das Wahlprogramm einer Partei vereidigt ist.

Jarres ist es gelungen, vier Parteien, Deutsche Volkspartei, Deutschnationale, Landbund und Wirtschaftliche Vereinigung und ferner zahlreiche Verbände und Gruppen aus Industrie, Handel, Gewerbe und Landwirtschaft unter seinem Namen zu vereinigen. Ihm ist es gelungen, was vormals keinem gelungen ist, starke Gegenkräfte zwischen den Parteien und zwischen Interessengruppierungen zurückzudrängen und alle Kräfte für ein gemeinsames Ziel zu sammeln.

Jarres gibt uns die Hoffnung, daß er aus dem Reichsblock, der unter seinem Namen geschaffen ist, ein Gebilde macht, das auch über die Wahl hinaus Bestand hat und das durch sein Gewicht die Reizung zur Festschüttelung im deutschen Volk zurückdrängt und den Kern bildet, um den sich alle sammeln, was für Einigung eintritt.

Jarres bedeutet Sammlung!

Der rheinische Separatistenführer

Matthes als Kronzeuge gegen Jarres!

Matthes ist als Lump und als schlimmster Feind des deutschen Volkes und insbesondere des rheinischen Volkes bekannt. Kann es ein anständiger Deutscher wagen, sich in irgend einer Angelegenheit auf Matthes als Zeugen zu berufen? Unmöglich! Und doch das Unmögliche ist möglich geworden beim führenden badischen Zentrumskandidaten. Dieses Blatt zieht eine Aeußerung des weltbekannten Lumpen Matthes gegen Jarres heran und wagt dazu zu sagen: Die Erklärung des Matthes ist beachtenswert. Das Zeugnis des notorischen Landesverrätters Matthes ist diesem Blatt wertvoller, als die Worte eines Jarres!

Bayern, Pfalz und Baden.

WTB. München, 27. März.

In der heutigen Sitzung des Bayerischen Landeseisenbahnrates in München erklärte Ministerpräsident Held auf Anregung des Vorstandes der Pfälzischen Handelskammer in Ludwigshafen, einen eigenen pfälzischen Verkehrsanspruch zu bilden, daß die bayerische Regierung der Pfalz gegenüber das Menschenmögliche getan habe und tue, aber es müsse alles vermieden werden, was auch nur den Schein der Unabhängigkeit und Selbständigkeit der Pfalz hervorrufen könne.

Herr Held ist nicht richtig unterrichtet, wenn er glaubt, daß bei uns in Karlsruhe irgend welche Bestrebungen vorhanden seien, auf die Pfalz einzuwirken, ihr Verhältnis zu Bayern zu lockern. Daran denkt in Karlsruhe kein vernünftiger Mensch. Das lebhafteste Interesse, das wir hier in Baden an dem Schicksal unserer nachbarlichen Freunde haben, ist einzig und allein der Wunsch des nachbarlichen Verhältnisses, das uns vieles lehren und mitteilen läßt, wovon man in Bayern nicht weiß.

Verband Südwestdeutscher Industrieller.

Karlsruhe, 28. März.

In der am 24. März cr. in Karlsruhe stattgefundenen 58. ordentlichen Plenarsitzungsversammlung des Direktoriums des Verbandes Südwestdeutscher Industrieller fanden zunächst Ergänzungswahlen statt. Es wurden gewählt und neu in das Direktorium ausgenommen: Geschäftsdirektor Hofmann in Firma Tonwarenindustrie Wiesloch, A. G. Wiesloch, Direktor Dr. Danziger in Firma Essinger Unionwerke A. G. Mannheim, Dr. Stein in Firma Strauß und Co. Karlsruhe, Direktor Erwin Kammerer in Firma Doublefabrik Fr. Kammerer A. G. Forstheim und Fabrikant Jodert in Firma Anton André Sohn, Duppau i. B. In den geschäftsführenden Ausschuss wurde einmütig als Mitglied des Direktoriums, Generaldirektor Robert Baisch in Firma Zigarettenfabrik A. Baisch A. G. Baden-Baden gewählt. Hierauf sprach sich das Direktorium nach einem Referat des Verbandespräsidenten Dr. M. A. Mannheim für die weitere Aufrechterhaltung der Badischen Landesamtsstelle aus.

Deutscher Industrie Berlin ein sehr interessantes Referat. Das Ergebnis der Verhandlungen wurde erneut in folgende Zeitsätze zusammengefaßt:

Da Baden peripherisch liegt, sind Staffeltarife für die badische Wirtschaft ein unbedingtes Erfordernis; für Baden als Grenzland ist Unterstützung durch Seehafen-Ausnahmetarife und durch Ausnahmetarife über die trostlose Landesgrenze eine Lebensnotwendigkeit, da Baden an der großen Schiffsfahrtsstraße des Rheines liegt, ist die schnellstmögliche Einführung und Ausdehnung der Wasserumschlagstarife auf weitere Güter nicht nur im Interesse der Rheinschifffahrt, sondern auch der badischen und südwestdeutschen Wirtschaft auf das energischste zu verlangen.

Fr. Huber-Karlsruhe nahm Stellung gegen die Erhöhung der Biersteuer. Die Verhandlungen führten zur einstimmigen Annahme einer Entschiedenheit in welcher es u. a. heißt: Der Verband Südwestdeutscher Industrieller legt laut Beschluß der 58. ordentlichen Plenarsammlung seines Direktoriums namens der badischen und südwestdeutschen Brauindustrie schärfste Verwahrung ein gegen den Vorschlag des Reichsfinanzministeriums, die derzeitigen Biersteuerverträge weiter zu erhöhen.

Aus Baden

Eine Bismarckfeier auf dem Feldberg.

Am 27. März, 27. März. Wie wir vernahmen, wird die diesjährige Bismarckfeier auf dem Feldberg — die 34. — in der üblichen, althergebrachten Weise abgehalten werden. Am Vorabend, dem 26. März, findet ein Bankett im Feldberghotel statt, zu dem die große Gemeinde der Bismarckvereine erwartet wird. Am 1. April, vormittags 11 Uhr, wird auf dem Seebad, wo sich die Steinfälle des Eisernen Kanzlers befindet, eine schlichte Gedenkfeier abgehalten und anschließend ein Kranz am Bismarckdenkmal niedergelegt. Man rechnet vor allem auf eine starke Beteiligung der Umgebung des Feldbergs.

Am 28. März. In einem hiesigen Lebensmittelgeschäft wurde in der Nacht zum Donnerstag ein Keller einbruch verübt. Beim Champagner, 80 Flaschen Desferdinen, Rufe usw. wurden gestohlen. Der Gendarmerie gelang es, die Täter, zwei Brüder aus Pfalzstadt zu verhaften. Der eine der Eingekerkerten ist erst kürzlich aus dem Zuchthaus entlassen worden. Im Hause der Verhafteten wurde gerade ein Entenselbraten angerichtet.

Am 27. März. Die Lande- und Siedlungs- und Siedlungsgeossenschaft Eberstadt hat zum Preise von 50 000 M. zwei Drittel des ehemaligen Hofgutes der Herrschaft von Mühl-Gollenberg-Eberstadt nebst den Waldungen auf der Gemarkung Hainstadt erworben. Ein Drittel erhielt infolge Erbschaft Freiherr v. Stockhausen durch Aufhebung des Stammgütergesetzes. Die Größe des Gutes betrug 270 Morgen, hiervon hat die Genossenschaft 180 Morgen erworben. Das ganze Gut wurde in 400 Grundstücke zerlegt und über das ganze Aufteilungsgebiet ein neues Wegenetz geschaffen. 1500 Grenzsteine mußten neu gesetzt werden. Die Gesamtvermessungskosten betragen rund 6400 M. Der Aufteilungsplan des Schloßplatzes und des Schloßgartens hat diese Arbeit jetzt ihren Abschluß gefunden.

Am 28. März. Am Montag wurde hier wieder einer unserer alten Veteranen aus den Feldzügen 1896 und 1870/71 zu Grabe getragen. Es handelt sich um den alten Kriegsveteranen Wilhelm Stach.

Am 27. März. Das Schlachthaus ist, da eine Wohnung sich nicht dabei befindet, insbesondere während der Nachtzeit

ohne Beaufsichtigung. Diefem Uebelstand soll abgeholfen und über dem Stallgebäude des Schlachthauses alsbald eine Wohnung aufgeführt werden. Von der künftigen Aufforderung der Stadtgemeinde, private Bauleistungen, deren Bauvorhaben zusammen mit einem städtischen Baudarlehen finanziert ist (es wurde die gesunde und selbstverständliche Bedingung gestellt, daß neben dem Bauplatz und dem Darlehen auch ein gewisses Privatvermögen als Grundpfand vorhanden sein muß; andere Städte verlangen, daß mindestens ein Drittel des zur Bauausführung notwendigen Kapitals nachzuweisen ist), sollen sich meiden und die Unterlagen über das zur Verfügung stehende Geld vorlegen, wurde kein Gebrauch gemacht. Da nun die private Bautätigkeit infolge der immer noch bestehenden Geldknappheit leider nicht mithelfen kann, die Wohnungsnot zu lindern, muß die Gemeinde irgend etwas unternehmen. Nach längerer Beratung kam der Gemeinderat zur Auffassung, daß am besten ein Schulhaus für die Gewerbe-, Handels- und Fortbildungsschule errichtet wird, sofern es sich doch ermöglichen läßt, ein Darlehen dafür aufzunehmen. Im Falle der Herstellung eines Schulhauses könnten die bisherigen Schulräume im alten Schulhaus zu Wohnräumen umgebaut werden. Der Schwarzwaldverein wendet sich in einer Eingabe an das Ministerium des Innern gegen das Vorhaben durch das Schotterwerk Subader, die Kuppe des Schartenkopfes abzubauen. Der Gemeinderat befragt das Vorhaben des Schwarzwaldvereins und unterstützt seinerseits energisch die Eingabe. Gerade der Schartenkopf bildet für das vordere Renzital eine Natur Schönheit und ein Wahrzeichen, das durch seine Verunglimpfung erfahren darf.

Am 28. März. Der 70jährige Waldhüter A. D. Johann Knäble, der zu einer Hochzeitsfeier geladen war, geriet an eine falsche Tür und stürzte in die Scheuer hinab. Er zog sich einen schweren Schädelbruch zu und mußte ins Krankenhaus überführt werden.

Am 28. März. Beim Ausfahren wurde hier eine Kuh wild und rannte mit dem Wagen davon. Dabei wurden zwei Personen, eine Frau und ein 77jähriger Mann von dem Wagen überfahren und trugen beträchtliche Verletzungen davon.

Am 28. März. Beim Sanaholzfällen geriet der Waldarbeiter Alfons Trübel zwischen die Bäume und den Wagen, wodurch er erhebliche Quetschungen erlitt.

Am 27. März. Unsere Schwarzwaldbahn wird mit Recht die schönste deutsche Gebirgsbahn genannt. Tausende fahren alljährlich diese Strecke, um ihre unübertreffliche Aussicht zu genießen. Leider wird in den letzten Jahren gerade an den schönsten Stellen zwischen Hornberg und Sommerau durch aufwachsendes Gebüsch und Tannenwald der Ausblick mehr und mehr verdeckt. Deshalb hat der Schwarzwaldverein Königsefeld in Verbindung mit den Ortsgruppen Wilingen und St. Georgen an die Reichsbahndirektion Karlsruhe die Bitte gerichtet, diesem Uebelstand nach Möglichkeit abzuhelfen, in der Ueberzeugung, mit diesem Antrag die Zustimmung weiterer Kreise zu finden. Unseres Wissens ist diese Maßnahme bereits ins Auge gefaßt. (S. A.)

Am 27. März. Der gegenwärtig niedere Wasserstand des Rheins erlaubt interessante Einsichten in die Gestaltung des Rheintales in hiesiger Gegend, da s. B. oberhalb der Brücke gegenwärtig ein Wasserstand von nur etwa 50 Zentimeter vorhanden ist. Der über den Strom bildet, dem fällt vor allem eine gewaltige Riesenschicht auf, die bis in die Gegend des Gallsturmes sich hinzieht und für die kommende Oberrheinschifffahrt ein Gemmiss bilden dürfte. Außerdem ist das ganze große Bruch- und Spaltensystem des Bodens zu überblicken.

Aus der Pfalz.

Ein Pfälzer Heimatfilm.

Am 28. März. Am Freitag vormittag lief im Coronatheater der von der dortigen Pfälzlinggesellschaft hergestellte Heimatfilm in Uraufführung. Eine Anzahl bekannter Vertreter der Behörden, der Presse, von Kunst und Schrifttum war erschienen, um das Kind über die Tante zu heben, von dem man schon so lange sprach und schrieb. Die Schirmherren, mit denen das Unternehmen zu kämpfen gehabt hatte, betonte der Geschäftsführer in seiner Ansprache. Neben ihm gab noch ein Mitarbeiter der Firma einen geschichtlichen Ueberblick über die Entwicklung der Pfalz. Der Film selber ist ein in drei Teile gegliederter Landschaftsfilm, der sofort zu Vergleichen mit dem Europafilm „Fröhliche Pfalz — Gott erhalt“ herausfordert. Dieser Vergleich fällt aber zugunsten des Pfälzer Unternehmens aus, denn sein Film ist von bodenkundlichem Geist durchweht und bringt eine Reihe sehr schöner, malerischer Bilder, die vor allem dem romantischen Reiz der pfälzischen Landschaft gerecht werden. Daneben stehen aber auch verschiedene Mängel. So fehlt die angelegentlichste Spielhandlung gänzlich. Andererseits ist das saarpfälzische Gebiet gar nicht berücksichtigt, und in dem der Industrie gewidmeten Teil vermischt man vieles aus dem Milieu der Ludwigsbahnen, die eine solche ausgeübte Propaganda nicht nötig hat. In das Rheinthalengebiet von Germersheim und Maximiliansau, sowie die reizvollen Rheindörfer dieser Gegend hat sich der Operateur anscheinend nicht verirrt. Der Film ist also in all den vielen Gutes, das er zweifelsohne hat, nicht in allen Teilen, das was man erwarten konnte.

Am 28. März. In der Nacht zum 26. ds. haben 2 Diebe einen Streifen nach Kandel unternommen, da 2 Diebstähle ausgeführt und einen weiteren Diebstahl zu begehen versucht. Mittels einer Leiter erkliegen sie in 2 Fällen den oberen Stock des Wohnhauses, verschafften sich durch offengebliebene Fenster Eingang und stahlen den nicht geringen Gesamtvorrat an geräucherter Schweinefleisch. Die Diebe sind erkannt entkommen.

Am 27. März. (Draht.) Auf die Vorstellung des Pfälzer Waldvereins bei der Reichsbahndirektion Ludwigshafen, wegen besserer Zugverbindung in der Pfalz hat die Reichsbahndirektion mitgeteilt, daß die für den Sommer vorgesehenen Sonderzüge bereits schon an Ostern fahren werden. Auch soll der demnächst erscheinende neue Fahrplan wesentliche Änderungen bringen.

Aus Nachbarländern

Am 27. März. Gestern nachmittag fuhr ein mit etwa 10 000 Liter Wein beladener Lastkraftwagen die Galgenheide abwärts. Durch den Druck der Fässer wurde eine Seitenwand des Lastkraftwagens eingedrückt, was zur Folge hatte, daß mehrere Fässer auf die Straße rollten und hierbei beschädigt wurden, so daß etwa 4000 Liter Wein auf die Straße liefen.

Am 28. März. In der Nähe der Schweizer Grenze fand man dieser Tage die Leiche des 34jährigen Malergesellen Gottfried Welterhans aus St. Ludwig, der in Bael in Arbeit stand. Der Kopf wies schwere Verletzungen, amhainend von einem Stein herab, auf und um den Hals war ein seidenes Taschentuch gezogen, während der ganze Körper eine große Anzahl Messerstiche aufwies. Dem Aussehen des Fundortes nach muß zwischen dem Mörder und seinem Opfer ein schwerer Kampf stattgefunden haben, denn der Straßengrand und der anschließende Acker waren stark zerstampft. Inzwischen ist es bereits auch gelungen, des Mörders habhaft zu werden und zwar in der Person des Kesselschmieds A. B., der gefand, den Meisterhans, einen begüterten Schweizer, mit Hilfe eines Freundes ermordet und beraubt zu haben.

„Letzten Endes“ — „Reiflos“ — „Querschnitt“.

Von Albrecht Kaufmann.

Neulich fiel mir in einem Vortrag auf, daß der Redner gleich in den ersten Sätzen mehrmals das Wort „letzten Endes“ brauchte, obwohl er doch erst am Anfang war. Das reizte mich, und ich fing an zu zählen, indem ich mir Striche auf einem Blatt Papier machte. Als ich zu Haus die Striche nachzählte, waren es 137, einbundert-und-fiebenunddreißig! So oft hatte der bedeutende Mann sagen zu müssen geglaubt, daß irgend etwas am letzten Ende sei. Wie eine Sencke hat sich dieses herrliche Wort in der letzten Zeit im deutschen Vaterland ausgebreitet. Und welchen Sinn hat es eigentlich, warum hat man es früher nicht gebraucht? Liegt es im Wesen unserer Zeit, daß man alles als am letzten Ende bedenklich bezeichnen muß? Rechten Endes war einer froh, daß der Weihnachtsabend vorüber war; letzten Endes will er sich Geld sparen für eine Reise; letzten Endes hofft er auf Gehaltserhöhung; letzten Endes müßten die Ziele der deutschen Politik folgende sein; letzten Endes liegt das Heil der Republik in der Weimarer Koalition; letzten Endes wird der Versuch der Tante Amalie hoffentlich gnädig vorübergehen. Es gibt nichts mehr, was nicht letzten Endes war, ist und sein wird. Rechten Endes ist dieser Ausdruck ein absichtliches, vollständig überflüssiges Modewort, gegen das jeder einigermaßen selbständig und auf Stil seiner Sprache bedachte Mensch mit allen Mitteln ankämpfen müßte. Umsonst, als es in sich hinlos ist. Das Ende ist ein Ende, ein „letztes“ Ende gibt es so wenig als ein erstes. (Die Schrift.)

Ebenso hübsch ist „reiflos“. Wir haben uns auf der Reise reiflos veranlagt, das ist verständlich. Aber wir haben diesen Besuch reiflos genossen; wir würden reiflos glücklich sein; Deutschland wurde reiflos auf die Knie gezwungen; wir hatten einen reiflos schönen Tag; die wirtschaftliche Lage hat sich reiflos gebessert;

mein Dufel hat mich seiner reiflosen Zustimmung verschert usw. Nirgends bleiben mehr Reste übrig. Vielleicht wird auch noch die berühmte Anmerkung der Sparfassenaut haben, Kriegsanleihen usw. reiflos sein? Vielleicht als Versprechen vor den nächsten Wahlen? Rechten Endes wäre auch das möglich! In den beiden Wörtern steckt ein innerer Zusammenhang. Erstens in der Gedankenlosigkeit, mit der sie gebraucht werden. Und dann: das letzte Ende und der Rest sind doch nahe verwandte Begriffe. Unsere Zeit scheint mit Spannung immer auf das Ende und den Rest zu warten, weil die Gegenwart so unzureichend ist. Dann läge in dem Wort unbewußt sogar tiefe Weisheit einer Lebensanschauung, die sich aus der unbefriedigten Gegenwart nach einem besseren Ende und reiflosem Glück lehnt. Der zeigt es von einer großen Heldenenergie, die alles bis zum letzten Ende durchkämpfen will? Dann wären diese Worte als Zeitprodukt gar von kulturgeschichtlicher Denkmwürdigkeit und man könnte später von der „Epoche des letzten Endes und der Reiflosigkeit“ sprechen. Aber vielleicht dürfen wir uns in der Bewunderung unserer Zeit doch nicht so weit verfeigen. Die wahrscheinlichere Erklärung ist letzten Endes eher die überhandnehmende Gedankenlosigkeit und Sprachverlotterung.

Und nun der „Querschnitt“! Auch er ist hoch erfreulich. Man kann kaum mehr eine Bücherbesprechung lesen, in der nicht ein Querschnitt gemacht wird. Das Kürzeleib zeigt das Land sojournieren im Querschnitt; der Vortrag gab einen anschaulichen Querschnitt der Kulturverhältnisse jener Zeit; der Roman formt einen Querschnitt des heutigen gesellschaftlichen Lebens. Warum immer nur ein Querschnitt, warum nicht auch einmal ein Längsschnitt? Warum wird überhaupt so viel geschnitten? Einer schneidet dem anderen nach, das muß eine wohlthuende Beschäftigung sein. Es ist letzten Endes Zeit, daß wir einen reiflosen Querschnitt machen durch all diese gedankenlose Sprachverwundung, mit der sich manche sogar noch einen besonders gebildeten Anspruch zu geben vernennen!

Theater und Kunst

Deutsche Kunst in Newyork.

Die Deutsche Künstlergesellschaft in Newyork hat jetzt klassische Aufführungen von Goethe und Schiller in Vorbereitung; bisher haben wir von ihr Hauptmann und Schühler in „Verdammte Erde“ und in „Anatol“, ferner die beiden Jagdstücke „Alt-Heidelberg“ und den „Maus der Sabinerinnen“ und die moderne Komödie „Nachtke 5“. Die Deutsche Künstlergesellschaft ist die erste Vereinigung, die hier wirklich gediegenes deutsches Schauspiel wieder aufleben ließ in heusich und künstlerisch guten Vorstellungen, und zwar auf einer der modernsten Broadway-Bühnen, inmitten des Theaterbezirkes. Denn die Stätte der früheren deutschen Theaterkunst, das Irving Place Theater, liegt heutzutage ganz außerhalb des Theaterbezirks und des gesellschaftlichen Abendlebens.

Die Bestrebungen der Deutschen Künstlergesellschaft zielen auf die Verwirklichung eines handigen deutschen Theaters in Newyork hin, wo gediegene deutsche Kunst eine Stätte finden soll.

Mitteilungen des Bad. Landestheaters. Der Theaterkulturverband veranstaltet im Einvernehmen mit der Intendanz des Bad. Landestheaters einen Einführungs-vortrag in Goethes Faust 2. Teil, der am Palmsonntag neuneinundfünfzig in Szene geht. Als Redner wurde der Literaturhistoriker der Karlsruher Hochschule Prof. Dr. Doll gewonnen. Der Vortrag, der zuerst als Sonntag-Morgenveranstaltung geplant war, mußte wegen der am 29. März stattfindenden Reichspräsidentenwahl auf Freitag, den 3. April, abends 8 Uhr, angelegt werden. Er findet im Aula-gebäude der Technischen Hochschule (Sörfal 37, Erdgesch.) statt. Mitglieder des Theaterkulturverbands, der Volksbühne, der Gesellschaft für Deutsche Bildung sowie Besucher

der Palmsonntag-Vorstellung erhalten Vorkaufskarten. Es wird dringend gebeten, den Vorkauf an der Theaterkasse zu benutzen.

Kunst und Wissenschaft

Vorgeschichtlicher Fund am Kaiserstuhl. Kürzlich wurde in Bischofsheim ein für die archäologische Wissenschaft und die Siedlungs-geschichte des westlichen Kaiserstuhles hochwichtiger Fund gemacht. Bei Anlage eines neuen Feldweges fanden Arbeiter ein Grab mit dem Skelett einer Frau, die vor etwa 4000 Jahren mit ihrem gesamten Schmutz hier bestattet wurde. Man fand breite mit Tierpiralen geschmückte Beinspangen, ein breites offenes Armband und eine Niermadel, mit der der Mantel oben geschlossen wurde. Alle diese Gegenstände sind aus Kupfer gefertigt. Das Grab gehört der früheren Bronzezeit (um 2000 v. Chr.) an. Die Fundstücke wurden durch den Denkmalpfleger in Breisach geborgen.

Eine halbe Million Frances für ein Buch. Bei der Versteigerung einer Pariser Privatbibliothek wurde für ein Werk aus dem 18. Jahrhundert, das in zwei Bänden Beschreibungen und bildliche Darstellungen berühmter Kostüme gibt, ein Preis von über einer halben Million Frances erzielt. Der Käufer war ein Amerikaner, der die Kaufsumme um mehr als das Doppelte über den geschätzten Wert hinauftrieb. Der Besitzer der versteigerten Bibliothek hatte das Werk seinerzeit für 70 000 Francs gekauft.

Von Georg Hermann, der seit Jahren in Heidelberg lebt, erscheint ein neuer Roman „Der kleine Galt“. (Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart-Berlin.) Nach längerer Pause ist es wieder die erste größere Arbeit, die der Dichter von „Jettchen Geberl“ seinem großen Freundeskreis darbietet.

Aus dem Stadtkreise

Die Ausstellung der städt. Handarbeitschule.

Über den Wert der Ausstellung vom pädagogischen Gesichtspunkt aus schreibt man uns: Der Handarbeitsunterricht an den städtischen Knaben- und Mädchen-Handarbeitschulen hat in den letzten Jahren einen großen Aufschwung genommen. Die Idee der Arbeitsschule, hervorgerufen und gefördert durch psychologische Erkenntnisse, hat auch den in dieser Stadt schon lange gepflegten Handarbeitsunterricht in seiner Wichtigkeit für die Gesamtbildung der männlichen Jugend und seinem Wert als Unterrichtsmethode auf eine höhere Stufe der Bedeutung gehoben. Eine den wissenschaftlichen und praktischen Anforderungen der Zeit geeignete Schulleitung hat es sich deshalb angelegen sein lassen, den Handarbeitsunterricht nicht nur äußerlich in numerischer Hinsicht auf breitere Grundlage zu stellen, dem praktischen Leben mehr angepasste Lehrpläne zu schaffen, sondern auch durch vermehrte und verteilte Ausbildung der Lehrpersonen die innere Grundlage für geistliche und körperliche Arbeit zu geben. Der moderne Handarbeitsunterricht mit seinen vielen Relationen zu allen anderen Fächern des Schulunterrichts wie zum sozialen Leben, aufgefaßt mehr als Weg denn Zielstellung, darf und muß sich des allgemeinen Interesses erfreuen, heute mehr denn je. Die Zeit wird nicht mehr fern sein, wo er sich ganz organisch in die Lehrpläne aller Schulen einbaut, ja einbauen muß.

Von dem unter den heutigen Umständen schon Erreichten gibt die eröffnete Ausstellung der städt. Handarbeitschule ein übersichtliches und treffendes Bild. Ein Gang durch diese macht nicht nur ob ihrer Reichhaltigkeit staunen, er läßt auch das Auge bewundernd ruhen auf mancher Schüler- und Lehrarbeit, die in Art und Präzision ihrer Ausführung musterhaft genannt werden darf. Auf langen Tischen liegen da die Arbeiten des letzten Jahres, Arbeiten in allen Materialien, Ton, Holz, Metall, die auch der Fachmann als gelungen bezeichnen muß. Die Gegenstände in Ton, vielfach bemalt oder von der Majolika gebrannt, bieten einen ungemein farbigen Eindruck in ihrer Mannigfaltigkeit. Das Holz fand naturgemäß die größte Verwendung. Von den einfachsten Gebrauchsgegenständen geht es in methodischer Folge bis zur kunstvolleren Tischarbeit. Die Schnitzarbeiten in Holz und Reliefformen in Zier- und Möbelstücken verdienen größte Beachtung. Da fällt unser Auge auf die in schönen Stücken zur Ausstellung gelangten Arbeiten in Metall. Nicht nur die Lehrarbeiten, angefangen von den selbstverfertigten Werkzeugen über Treib- und Reliefformen bis zum kunstvollsten Leuchter, erregen unsere Aufmerksamkeit, auch die Schülerarbeiten bestehen ob der sorgfältigen Behandlung, Papparbeiten in Sinnbilder, Gebrauchsgegenstände des täglichen Lebens, Leuchten in ihrer Buntheit entgegen. Da liegen aus dem Buchbindunterricht in schmalen modernen Einbänden Bücher, die wegen ihrer schönen Einbandarbeit eine Zierde mancher Bibliothek sein werden. Besondere Erwähnung verdient die methodische Darstellung des Werdeganges eines Aufgebändes. Eine Reihe physikalischer Apparate, hergestellt von Lehrern, verdienen besondere Beachtung. Daß der Handarbeitsunterricht auch für die Kinder der Hilfschule, vielleicht für diese Armen ganz besonders, ein äußerst wichtiges Mittel ist zur Ausbildung ihrer Fähigkeiten, beweisen die Arbeiten in Ton und Papier. Es ist nicht möglich, in diesem kurzen Rahmen der Reichhaltigkeit und dem Wert der Ausstellung gerecht zu werden. Ein Besuch kann nur empfinden werden und wird mehr als Worte ein Bild von der geleisteten Arbeit vermitteln. Die Ausstellung, um die sich Inspektor Emmeler verdient machte (in der Turnhalle der Gartenstraße-Schule), ist bis Montag, den 30. März täglich von 11 bis 1 Uhr und von 3 bis 6 Uhr für jedermann geöffnet.

Die badische Wählerkarte.

Der heutigen Auflage liegt ein Wahlauftrag bei, der für Oberbürgermeister Dr. J. A. J. eintritt.

Milchversorgung.

Man schreibt uns: Eine geordnete, ausreichende Milchversorgung der badischen Städte war von jeher sehr schwierig. Engste, harmonische Zusammenarbeit zwischen Verbraucher- und Erzeugerorganisationen ist Voraussetzung. Die im Laufe des Jahres beim Einsetzen der Grünfütterung scharf steigende und bei Dürrfütterung wieder stark fallende Milchlieferung bedarf eines Ausgleiches. Schon vor dem Kriege wurden bedeutende Milchmengen nach Baden eingeführt. Heute beziehen die Städte Mannheim, Heidelberg, Forstheim, Offenburg, Freiburg, Schweizermühl. In Karlsruhe hat die Milchzentrale der badischen Landwirtschaftlichen Hauptgenossenschaft eine von der Karlsruher Milchhandlungsgenossenschaft eingegangene Lieferverpflichtung übernommen und bezieht durch die Aussburger Milchzentrale in der milchknappen Zeit vorübergehend Milch zur Versorgung der städtischen Bevölkerung. Daß dieser Ausgleich im Interesse von Erzeuger und Verbraucher durchgeführt wird, liegt auf der Hand. Zu begrü-

Wann und wie wird gewählt?

Die Reichspräsidentenwahl

am Sonntag beginnt, wie nochmals wiederholt sei, um 9 Uhr. Abends punkt 6 Uhr wird sie geschlossen. Wer um 6 Uhr sich im Wahlraum befindet, darf noch wählen. Man komme nicht erst kurz vor Schluß der Wahl. Der Andrang ist in dieser Zeit am größten, am geringsten über die Mittagszeit.

Wer es einrichten kann, wähle am Vormittag.

weil erfahrungsgemäß von Tausenden der Gang zum Wahllokal mit dem Sonntagnachmittags-Spaziergang verbunden zu werden pflegt, jedoch sich schon von 2 Uhr an bald hier, bald da Wählergruppen bilden. Wer z. B. infolge Regenwetter am Vormittag das Wählen auf den Nachmittag verschiebt, denke daran, daß noch viele andere außer ihm denselben Entschluß fassen, so daß in späteren Stunden das Wahlgeschäft derart umfangreich werden muß, daß es die geplante Wahlkommission kaum bewältigen kann, während sie am Vormittag gerne mehr Arbeit gehabt hätte.

Der Umfang der Wahlbezirke

ist so bemessen, daß alle Wahlberechtigten wählen können, ohne lange warten zu müssen, wenn das Wahlgeschäft gleichmäßig vor sich geht. Ungünstiges Wetter am Vormittag hat regelmäßig zur Folge, daß Stunderte in jedem Wahlbezirk erst nachmittags wählen; dann kann es natürlich nicht ausbleiben — seien die Bezirke noch so klein —, daß es lange dauert, ehe man endlich mit Wählen an der Reihe ist.

Also möglichst früh zur Wahl!

Die Einteilung der Stadt in Wahlbezirke und die Unterbringung der Wahllokale ist die gleiche wie bei der Reichstagswahl im Dezember. Jeder Wähler erhebt aus seiner Benachrichtigungskarte, in welchem Wahlbezirk er zu wählen hat, und aus der Zeitungs-Bekanntmachung des Oberbürgermeisters ist ersichtlich, in welchem Wahlgebäude sich der Wahlbezirk befindet. Außerdem ist die Einteilung der Stadt in Wahlbezirke an den Anschlagtafeln bekanntgegeben und bei den Postämtern und in allen Wahlgebäuden befinden sich Verzeichnisse, in denen für jede Straße Wahlgebäude, Wahlbezirk und Wahllokal angegeben ist.

Auch das

Verfahren bei der Wahl selbst ist das gleiche wie am 7. Dezember. Man erhält beim Betreten des Wahlraums — darauf achten, daß man nicht ins falsche Zimmer gerät — von der Aufsichtsperson den amtlichen Wahlumschlag und den amtlichen Stimmzettel, der sämtliche im Reich zugelassenen

7 Wahlvorschläge

enthält, und zwar alphabetisch geordnet nach dem Namen der Anwärter.

Name eines Anwärters

und rechts daneben wieder der Kreis für die

Kennzeichnung. Im Kreis des Anwärters, den man wählen will, wird ein Zeichen angebracht, möglichst ein +. Wer das Zeichen über den Kreis hinaus, nach oben oder unten, soweit verlängert, daß abends die Wahlkommission nicht weiß, welchem Anwärter das Zeichen nun eigentlich gelten soll, hat damit seinen Stimmzettel ungültig gemacht — ebenso der, der gar kein Kennzeichen anbringt. Wer seine Stimme keinem von den 7 Anwärtern, aber einer anderen Person geben will, hat in das am unteren Ende des Stimmzettels für diesen Zweck freigelassene Feld den Namen dieser Person einzutragen, möglichst auch Vornamen, Stand oder Beruf und Wohnort. Dies freigelassene Feld darf also nur zu diesem Zweck benutzt werden.

Wenn einer der 7 Wahlvorschläge kenntlich gemacht ist so ist in das freigelassene Feld nichts einzutragen.

Die Bezeichnung des Kandidaten nimmt man am besten mit seinem eigenen Bleistift vor. Für den, der ihn vergessen haben sollte, ist in der Wahlzelle ein Bleistift an einem Bindfaden angebracht. Sollte er versehentlich fehlen, dann ist die Aufsichtsperson um Ersatz zu bitten. Wer mit seinem eigenen Bleistift das Kennzeichen anbringen will, halte ihn schon vor Betreten des Wahlraums bereit, ebenso seine Brille, wer ihrer beim Schreiben bedarf. Wer erst in der Wahlzelle in Taschen und Tüschchen suchen muß, findet gemöhnlich vor Aufregung gar nichts und läßt das Wahlgeschäft sehr auf. Wenn das Kennzeichen des Stimmzettels verunglückt, ersuche die Aufsichtsperson um einen andern.

In den Wahlumschlag nur den gekennzeichneten, amtlichen Stimmzettel stecken und sonst nichts (selbstverständlich auch nicht die Ausweiskarte). Hat man den Stimmzettel in den Umschlag, der nicht zu schließen ist, gesteckt, so verläßt man die Wahlzelle, tritt an den Vorstandstisch heran, kiest von seiner

Ausweiskarte, die man unbedingt zur Hand haben muß.

seine Wählernummer vor und nennt dann seinen Namen. Ist er in der Karte gefunden, so übergibt man dem Wahlvorsteher den Wahlumschlag; man darf diesen also nicht selbst in die Urne stecken. Die Ausweiskarte ist für den zweiten Wahlgang aufzubewahren.

Wer sich einen Stimmzettel hat ausstellen lassen, kann nur mit weißem Stimmzettel wählen, und zwar erst, nachdem der Stimmzettel vom Wahlvorsteher anerkannt worden ist.

Also möglichst früh zur Wahl! Ausweiskarte nicht vergessen! Andernfalls muß anderer genaugender Ausweis zur Hand sein, da Wahlvorsteher Ausweis verlangen kann. Wer glaubt, in der Wählerliste liegen zu müssen, vom Wahlvorstand jedoch darin nicht gefunden wird, wende sich sofort an die Städt. Wahlgeschäftsstelle (Zähngeräte 98), aber nur mit genügendem Personalausweis.

Chronik der Vereine.

Die Feuerbekämpfung. Man schreibt uns: Die Errichtung neuer Krematorien — auszeit sind im Deutschen Reich 70 vorhanden — die gewaltige Zunahme an Mitgliedern der Feuerbekämpfungsvereine im ganzen Reich, ist imwiderstreitend Beweis dafür, daß die Feuerbekämpfung in allen Bevölkerungsteilen immer mehr Anhänger findet. Man weiß, daß viele Anhänger der Feuerbekämpfung gerade fern bleiben, weil die Kostenfrage nicht im Einklang zu ihren Vermögensverhältnissen steht. Um diese in den besten gütigsten Sinne zu lösen, hat sich die Feuerbekämpfungskasse „Blamme“ entschlossen, auch hier eine Zahlstelle zu errichten. Bei außerordentlich niedrigen Beiträgen ist mit der Aufnahme in die Kasse die kostenlose Feuerbekämpfung — also ohne Bartzeit — gesichert. (Siehe die Anzeige.)

fen ist, daß das Geld im Inland bleibt und daß eine landwirtschaftliche Organisation nach landwirtschaftlichen Gesichtspunkten die Viehzucht reguliert und später bei verkäuflicher Milchzufuhr aus den badischen Gemeinden badische Milch an die Stelle der bayerischen treten läßt. Unverkündet ist es, daß ein landwirtschaftlicher Verband des Oberlandes, der auf landwirtschaftlichem Gebiete bedeutungslos ist, die Vieherbeziehungen zu fördern verucht und in einer Versammlung in Engen einen Keil zwischen die Landwirtschaft treiben wollte.

Kindertранспорт. Am Dienstag, 31. März, abends 7.24 Uhr, fuhren die vom Verein Jugendhilfe im Kindererholungsheim Langenbrand bei Neuenbürg untergebrachten Kinder nach sechswohiger Kur hierher zurück.

Unfall. Gestern vormittag 8 Uhr kam eine 23 Jahre alte Näherin von hier in der Karlsruher Straße beim Ludwigsplatz mit ihrem Fahrrad zu Fall und geriet unter ein vorbeifahrendes Fuhrwerk, wobei sie von dem Pferd auf den Leib getreten wurde. Die Verunglückte trug eine Bedenquetschung davon und mußte in das Städt. Krankenhaus eingeliefert werden.

Unfall. Ein Motorradfahrer, der gestern abend einem von der Bismarck- in die Westendstraße fahrenden Taximeterauto ausweichen wollte, fuhr auf dem Gehweg an einen Baum. Das Motorrad wurde stark beschädigt. Personen wurden nicht verletzt.

Zusammenstoß. Ede Kaiser- und Herrenstraße fuhr gestern abend ein Zweispännerfuhrwerk an ein Auto, wodurch dies leicht beschädigt wurde.

Eine Diebesgesellschaft. Ein Fürjorgezögling und ein Arbeiter von hier wurden wegen schwerer Diebstahls festgenommen. Beide haben hier in letzter Zeit eine größere Anzahl von Gartenhilfen erworben und daraus Werkzeuge und Kleintiere, wie Kaninchen und Hühner entwendet. Die abgeschlachteten Hühner wurden teilweise in der elterlichen Wohnung des einen Diebes hergerichtet und verzehrt und teilweise lebend verkauft. Die Abnehmer der gestohlenen Hühner wurden wegen Hehlerei zur Anzeige gebracht.

Vom Wetter

Samstag, den 28. März 1925.
7 bezw. 8 Uhr früh.

Badische Meldungen.

Ort	Höhe über NN	Temperatur				Wind	Stärke	Wetter	Wahrscheinl. in 24 Stunden	Sommerprogn.
		7 Uhr	10 Uhr	12 Uhr	15 Uhr					
Karlsruhe	120	7.5	1	6	1	W	leicht	Nebel.	—	—
St. Blasien	760	—	2	0	1	W	leicht	bed.	1	4
Freiburg	1202	6.4	—	2	—	W	leicht	Schnee!	2	135

Außerbadische Meldungen.

Ort	Höhe über NN	Temperatur	Wind	Stärke	Wetter
Berlin	754.7	4	W	schwach	Regen
Hamburg	758.8	2	W	mäßig	bedekt
Stettin	768.0	—	Stille	—	bedekt
Stettin	756.7	—	0	—	bedekt
Stettin	768.1	—	0	—	bedekt
Köpenhagen	757.4	1	W	schwach	bedekt
Köpenhagen	766.5	3	W	mäßig	bedekt
Brüssel	762.0	3	W	mäßig	bedekt
Paris	751.7	3	W	mäßig	bedekt
Zürich	759.0	5	W	leicht	bedekt
Genève	760.1	4	W	leicht	bedekt
Lugano	759.0	3	W	leicht	bedekt
Genève	759.0	5	W	leicht	bedekt
Venedig	760.0	6	W	leicht	bedekt
Rom	761.7	3	W	leicht	bedekt
Madrid	764.0	3	Stille	—	bedekt
Wien	755.4	5	W	leicht	wolffend
Budapest	758.0	8	W	leicht	wolffend
Warschau	752.9	9	W	leicht	bedekt
Agier	762.0	9	W	leicht	bedekt

* Luftdruck Brüssel.

Während über Belgien und Mitteleuropa der Luftdruck steigt, verlagert sich das Tiefdruckgebiet nach Osteuropa, doch bringen keine Druckstörungen auf seiner Rückseite stellenweise Niederschläge. In Baden blieb gestern das Wetter wieder trocken, doch ist über Nacht stärkere Trübung eingetreten, und heute fallen mäßige Niederschläge. Die Temperaturen liegen nur noch im Hochschwarzwald unter dem Gefrierpunkt. Bei kräftiger Zufuhr feuchter nördlicher Luftmassen ist vorläufig Fortdauer der meist trübigen Witterung mit mäßigen Niederschlägen (Gebirge Schnee) zu erwarten. — Zunächst ist noch keine Aussicht auf wärmeres Wetter.

Wetterausichten für Sonntag, den 29. März: Meist trüb, mäßige Niederschläge (Gebirge Schnee) etwas kälter (oberer Schwarzwald Frost), nördliche Winde.

Wasserstand.

Ort	28. März	27. März
Schutterinsel	0.40 m	0.32 m
Rhein	1.53 m	1.50 m
Wagau	3.18 m	3.17 m
"	—	mittags 12 Uhr 3.16 m
"	—	abends 6 Uhr 3.17 m
Mannheim	2.21 m	2.20 m

Was unsere Leser wissen wollen.

M. A. in B. Selbstverständlich ist die Gemeindeunterstützungspflichtig. Sie haben allerdings insofern einen sehr erheblichen Fehler gemacht, als daß Sie die Verpflichtung der Ortsarmen ohne vorherige Verhängung mit der Gemeinde übernommen haben. Immerhin aber halten wir Sie für berechtigt, eine Entschädigung in Höhe Ihres tatsächlichen Aufwandes zu verlangen. Zukünftig erhebt uns Ihr Bezirksamt als Aufsichtsbehörde über den Ortsarmenverband in B.

M. A. in B. Das erste Dampfschiff erfuhr am 14. September 1825 auf dem Mittelrhein. Es fuhr von Koblenz nach Bf. in.

Anlässlich meines Wegzuges am 1. April 1925 vom

Restaurant Eintracht

Samstag, den 28. u. Sonntag, den 29. März

Große Abschiedskonzerte

jeweils abends 1/2 8 Uhr
Schweinsknöchle und Ripple
sowie ff. Souper à Mk 2.—.

Ich danke bei dieser Gelegenheit meinen werten Gästen, Gesellschaften und Vereinen, für das mir seit 15 Jahren in der EINTRACHT entgegengebrachte Wohlwollen u. Vertrauen. Ich bitte, dasselbe mir auch bei meinem neuen Unternehmen, dem von mir käuflich erworbenen RESTAURANT „KLAPPHORN“, Amalienstraße 14a, an der Karlsruher Str., fernherhin entgegen zu bringen. — Nach gründlicher Renovierung wird die Eröffnung des Klapphorns besonders bekannt gegeben.

Zu den Abschieds-Konzerten ladet höflichst ein:

Wilhelm Herlan.

<h3>Piano</h3> <p>v. Berdux Meisterwerke deutsch. Klavierbaukunst Alleinvertretung:</p> <h2>KARL Lang</h2> <p>Kaiserstr. 167, l. Tel. 1073 Salamander-Schuhhaus</p>	<h3>Piano</h3> <p>Ritmüller hundertjährige Erfahrung Alleinvertretung:</p> <h2>KARL Lang</h2> <p>Kaiserstr. 167, l. Tel. 1073 Salamander-Schuhhaus</p>	<h3>Piano</h3> <p>Römhild von Weiruf Alleinvertretung:</p> <h2>KARL Lang</h2> <p>Kaiserstr. 167, l. Tel. 1073 Salamander-Schuhhaus</p>	<h3>Harmonium</h3> <p>Müller Europas größte Harm.-Fabriken Alleinvertretung:</p> <h2>KARL Lang</h2> <p>Kaiserstr. 167, l. Tel. 1073 Salamander-Schuhhaus</p>	<h3>Flügel</h3> <p>Steinberg vortreffliches Fabrika Alleinvertretung:</p> <h2>KARL Lang</h2> <p>Kaiserstr. 167, l. Tel. 1073 Salamander-Schuhhaus</p>	<h3>Harmonium</h3> <p>Hildebrandt sind hervorragend Alleinvertretung:</p> <h2>KARL Lang</h2> <p>Kaiserstr. 167, l. Tel. 1073 Salamander-Schuhhaus</p>	<h3>Piano</h3> <p>Goetze Das preiswerte Klavier Alleinvertretung:</p> <h2>KARL Lang</h2> <p>Kaiserstr. 167, l. Tel. 1073 Salamander-Schuhhaus</p>	<h3>Piano</h3> <p>Baldur Weitmarke Alleinvertretung:</p> <h2>KARL Lang</h2> <p>Kaiserstr. 167, l. Tel. 1073 Salamander-Schuhhaus</p>	<h3>Piano</h3> <p>Rosenkranz bekannte Marke Alleinvertretung:</p> <h2>KARL Lang</h2> <p>Kaiserstr. 167, l. Tel. 1073 Salamander-Schuhhaus</p>
---	--	--	--	---	---	---	--	---

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Wirtschafts-Wochenrundschau.

(Von unserem Spezialmitarbeiter.)

In den letzten Tagen hörten wir wieder von den Verhandlungen um die russisch-georgische Manganerzschätze. In Georgien waren bereits vor dem Kriege zahlreiche deutsche Firmen tätig. Durch den deutsch-russischen Rapallo-Vertrag wurde zugesagt, daß Gesellschaften, die von Russland bis zum Tage des Vertragsabchlusses noch nicht verstaatlicht waren, weiterhin als private Unternehmungen bestehen bleiben könnten. Dies ist bei den deutschen Industrieunternehmen der Fall. Aus diesem Grunde haben wir Deutsche ein besonderes großes Interesse an den jetzt im Gange befindlichen Verhandlungen. In unserem Bedauern müssen wir aber dabei die wirtschaftlich-politisch gewichtige Machtstellung Deutschlands berücksichtigen; andere Staaten verhandeln auch über deutsche Interessen, ohne daß wir selbst dabei aktiv beteiligt sind. Die derzeitigen Verhandlungen um die georgischen Manganerze gehen von der amerikanischen Finanzgruppe Harriman aus. Diese will die dortige Ausbeutung und den Vertrieb selbst übernehmen und mit der Zeit die angestrichelten dort arbeitenden Firmen ablösen. Damit ist das deutsche Interesse gefährdet. Ein gewisser Schutz derselben ist vielleicht dadurch erreichbar, daß die Diskontogesellschaft zu Berlin mit an den Harrimanplan beteiligt ist. Gleichzeitig mit diesem Harrimanplan läuft ein solches der Deutschen Bank. Diese will die Produktion der bisherigen Firmen belassen und nur den Absatz der gefördertten Erze übernehmen. Für die deutschen Interessen wäre die letztere Lösung wesentlich günstiger. In beiden Fällen ist es für uns aber das wichtigste, die Erzeversorgung Deutschlands, die ja für unser ganzes Wirtschaftsgeschehen von so großer Bedeutung ist, nachdem uns die wichtigsten Erzfelder des Vorkriegsdeutschlands genommen wurden, bei den russischen Verhandlungen sicher zu stellen. Diesem Ziel geht es um die russische Manganerzschätze.

Eine andere wirtschaftspolitische Frage ist ebenfalls aufgetaucht: die Handelsvertragsverhandlungen mit Italien. Das a. B. geltende Provisorium läuft am 31. März ab. Was ist dann? Ursprünglich sollte bis dahin der endgültige Vertrag geschlossen sein, bis jetzt sind die Verhandlungen aber noch nicht so weit gediehen. Italien wünscht daher eine Verlängerung des Provisoriums. Hier müssen wir Deutsche aber unsere feste Position behaupten. Italiens Einfuhr nach Deutschland ist größer als die Warenbewegung in umgekehrter Richtung. Wir wissen aber auch, daß unsere Zahlungsbilanz ein tödliches Bild zeigt — haben wir doch auch im Februar wieder einen Einzahlungsüberschuss von 1/2 Milliarden Goldmark — und wir jede Möglichkeit benutzen müssen, die hier in Verhandlungen die Entwicklungsmöglichkeit zu einer Besserung zu schaffen. Nun haben wir Italien eine Vorzugsbehandlung bestimmter Landesprodukte im Provisorium zugesagt. Es war dies Fischöl und Frühlingsgetreide der letzten Monate. In den nächsten Monaten kommen aber wieder andere Frischwaren, eben entsprechend dem Fortschritt der Jahreszeit, zur Ausfuhr. Italien möchte daher jetzt für diese eine Vorzugsbehandlung. Sollten wir Deutsche wirklich darauf eingehen, so dürfen wir wohl mit Recht verlangen, daß uns dafür entsprechende andere Vorteile eingeräumt werden. Wir nehmen an, daß dies sicherlich auch der Wille der deutschen Regierung und ihrer Handelsvertragsdelegation ist.

Neben diesen beiden Wünschen wirtschaftspolitischer Art möchte ich auch an dieser Stelle eine Frage innerdeutscher Angelegenheit ansprechen: die des deutschen Finanzüberflusses. Unsere Steuerlasten sind für alle Volksschichten unerträglich hoch. Auch die Regierung erkennt dies an. Auf der anderen Seite finden wir auch bei der letzten Veröffentlichung des Standes der Reichsfinanzen — wie seither öfters — einen Einzahlungsüberschuss. Diese Tatsache ist an sich erfreulich. Aber es wird natürlich der Wunsch laut, dieses Ergebnis einmal dazu benutzen zu wollen, die Steuerlasten zu vermindern. Zudem haben in den letzten Monaten die verschiedensten finanziellen Bankrotteure des öfteren gesagt, daß sie nicht in der Lage sind, größere Steuerüberschüsse zweckmäßig zu verwalten. Ihre unvorsichtige Kreditpolitik hat dem Reich und den Ländern schon manchen Schaden zugefügt. Auch diese Vorgänge verfordern die Aufmerksamkeit über die regelmäßig wiederkehrenden, viel zu hohen Einnahmehüberschüsse. Ich möchte daher auch hier meine Meinung dahin aussprechen, in großzügiger Weise unsere augenblicklichen Steuerlasten, sowie das ganze Steuerinkommen zu umzukleben, daß wohl das Reich seine Ausgaben gut decken kann, andererseits jeder einzelne Deutsche, soweit dies heute möglich ist, unter der von ihm zu tragenden Steuerlast befreit wird. Die veröffentlichten neuen Steuererlassenwürde entsprechen dem aber nicht immer.

Ein weiteres typisches Bild können wir in den zurzeit stattfindenden Verhandlungen um das Ruhrkohlenfondat sehen. Es ist eine neue Vereinbarung über den Kohlenabbau getroffen worden. Verschiedene große Zechenwerke sind dafür aber nicht zu interessieren. Meistens wird als Grund in Berichten hierher der Streit um die Befehlshangriffener am Sondat angegeben. Dies ist sicher der äußere Anlaß. Die innere Entscheidungsurache liegt aber tiefer. Es ist dies der Kampf zwischen vertikaler und horizontaler Kartellierung, der sich augenblicklich überall im deutschen Wirtschaftsgeschehen zeigt. Die reinen Zechen haben das Interesse am Sondat wie bisher. Die Kartellierungen dagegen fühlen sich dadurch bedroht, sie wollen den Kohlenabbau innerhalb ihres Konzerns selbst regeln. Früher müssen eben auch auf den Absatz minderer Kohlenorten drängen, letztere können diese bei geeigneten Verkaufslagen selbst verbrauchen und nur Befehlsware auf dem Markt zum Verkauf bringen. Sollte es auch diesmal noch zu einer Einigung kommen, so wird damit aber nicht der letzte Entscheidungsgrund der aufgetretenen Differenzen beseitigt sein. Und ich glaube bereits heute sagen zu können, daß das Kohlenfondat in seiner bisherigen Form für die heutige Wirtschaftsentwicklung überholt ist und daher avangamäßig aus der Natur der Tatsachen heraus einmal zusammenbrechen muß.

Die so lange ersehnten Gesetzentwürfe über die Aufwertung sind jetzt auch erschienen. Der meinen früheren Darlegungen an dieser Stelle sein Ohr schenkte, wurde jetzt nicht enttäuscht; sondern was man sich verhoffend der Trauer wieder zu Wasser geworden sein. Die Scheidung nach alten u. neuen Rentenpapierbesitz, die durch den Stichtag des 1. Juli 1920 gegeben ist, wird bei so manchem, der damals in Verformis einer zu hohen Kapitalertragssteuer seine Papiere weder in ein Bankdepot legte, noch diese dem Finanzamt anmeldete, jetzt nachträglich unangenehme Empfindungen auslösen. Daß den Hypothekengläubigern das Recht auf eine eventuelle Aufwertung bis zu 25 Prozent, sowie eine rascher ansteigende Verzinsungsrate eingeräumt wird, ist aus den jetzt stabilisierten Hypothekenmarktes und Boden- und Grundbesitzverhältnissen erklärlich. — Der ganze Gesetzentwurf bleibt im Rahmen des Möglichen und verpricht nichts, was über die augenblicklichen Wirtschaftskräfte hinausgeht. Die Volkswirtschaftsstände der Wirtschaftspolitiker und die übertriebenen Börsenspekulationshoffnungen haben allerdings, wie so oft in den heutigen Zeiten, keine greifbare Gestalt annehmen können.

Reichsbank.

Weisere nicht unbedrückliche Erleichterung.

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 23. d. Mts. hat die dritte Märzwoche der Bank eine weitere nicht unbedrückliche Erleichterung ihrer Lage gebracht. Die Wechsel- und Lombardanlage ist um 147,3 auf 1444 Millionen Reichsmark zurückgegangen. Von der Annahme entfallen diesmal 82,2 Mill. Rm. auf die Rückzahlung privater Kredite; außerdem wurden aus dem Wechselportefeuille der Bank 52,9 Mill. Rm. an die Rentenbank übergeben, deren Forderung an die Reichsbank demgemäß auf 137,9 Mill. Rm. reduziert ist, und 11,1 Mill. Rm. an öffentlichen Stellen revidiert, wobei die Summe der revidierten Wechsel sich auf 507 Mill. Rm. gehoben hat.

Der Banknotenumsatz nahm während der Berichtswochen um 81,9 auf 1865,9 Mill. Rm. der Umlauf an Rentenbankfaktoren um 71,5 auf 1560,2 Mill. Rm. ab; im ganzen stießen 153,4 Mill. Rm. an diesen Geldstellen in die Kassen der Reichsbank zurück. Ihre Bestände an Rentenbankfaktoren haben sich durch die Rückflüsse auf 406,6 Mill. Rm. vermehrt. Die fremden Gelder zeigen eine Zunahme um 26,3 auf 1018,3 Mill. Rm.

Der Goldbestand erhöhte sich um 10,9 auf 906,1 Mill. Rm., der Bestand an zur Goldbedingung herangezogenen Devisen um 3,6 auf 332 Mill. Rm. Die Deckung des Notenumsatzes durch Gold allein verbesserte sich von 50,6 auf 53,4 Prozent, die Deckung durch Gold und Deckungsdevisen von 67,4 auf 71,2 Prozent. Die Scheidungsbilanz veränderte sich um 2,6 auf 66,5 Mill. Rm.

Im Ausweis treten außerdem die Abschreibungen in der Erleichterung, die auf Grund der durch die Generalversammlung am 23. d. Mts. genehmigten Jahresabschluss erfolgt sind. Die Verminderung der „Sonstigen Passiven“ ist auf die Dotierung der Rückstellungen zurückzuführen; ausgeschrieben werden der geschlossene Reservefonds mit 24 Mill., der Spezialreservefonds für künftige Dividendenzahlungen mit 24 Mill. und die sonstigen Rücklagen — nämlich 27 Mill. Reservefonds, 80 Mill. für Pensions- und Wartungsverpflichtungen, 10 Mill. für Banknotendruck und für Neubauten — insgesamt mit 137 Mill. Rm. Die Bestände der Bank an Dollarreserven sind, die bisher in den „Sonstigen Aktiven“ enthalten waren, werden nunmehr, wie in der Bilanz, mit dem übrigen Wertpapierbesitz der Bank vereint ausgewiesen, das Effektivverhältnis zeigt infolge dieser Umänderung eine Zunahme von 11,8 auf 205,1 Mill. Rm. Anleihen ist in der Position „Grundkapital“ die Unterdeckung nach 90 Mill. alten Kapitals und 210 Mill. beschlossener Erhöhung fallen gelassen und an ihre Stelle die Trennung nach begebenen und noch nicht begebenem Kapital getreten. Entsprechend dem in der Wochenübersicht vom 7. Januar und 14. Februar d. Mts. nachgewiesenen Bestehen von insgesamt 22,5 Mill. Rm. neuer Bankanteile (62,2 Mill. an die Aktionäre der Goldbank, 10 Mill. an die Aktionäre der Schlesia-Polnischen Girobank gegen Vollaufzahlung in Devisen) erschienen im Bestand 122,8 Mill., und als noch nicht begeben 177,2 Mill. Rm. Im Ausweis vom 23. d. Mts. ist die Summe des noch nicht begebenen Grundkapitals auf der Passivseite fortgeschrieben; dabei ist dem auf der Aktivseite einestellenden Betrag der noch nicht begebenen Bankanteile.

Der Zusammenschluß am süddeutschen Eisenmarkt.

Ueber den Stand der Verhandlungen zur Erneuerung der süddeutschen Eisenkonvention erfahren wir von uninteressierter Seite: Die kürzlich in Heidelberg abgehaltenen mehrtägigen Besprechungen, zu denen der Süddeutsche Eisenarbeitsverband, der außer dem Großhandel auch den Werkshandel umfaßt, den Anstoß gab, haben das Ergebnis gehabt, daß der Ausschuss der Süddeutschen Eisenzentrale, welche den gesamten Eisenhandel Süddeutschlands, also außer dem Großhandel und dem Werkshandel auch den Mittel- und Kleinhandel umschließt, sich mit den vom Eisenarbeitsverband gemachten Vorschlägen über eine neue süddeutsche Eisenkonvention einverstanden erklärt hat. Die Firmen des Groß- und Werkshandels haben bereits ihre Zustimmung gegeben, jedoch es nur mehr der Unterzeichnung des Neverses bedarf. Es dürfte sich dabei jedoch lediglich um eine Siderungsmaßnahme handeln, nachdem die Ansichtsmehrheit dieser Gruppe bei den Heidelberger Verhandlungen bereits prinzipiell für Einverständnis in den Ausschussvorschlägen erklärt haben. Wenn keine unvorhergesehenen Zwischenfälle eintreten, kann daher die neue süddeutsche Eisenkonvention Mitte April in Kraft treten. Ueber die Einzelheiten dieser Vereinbarung kann zur Zeit noch nichts Näheres mitgeteilt werden, da die Kommissionsverhandlungen noch nicht abgeschlossen sind. Alle darüber veröffentlichten Mitteilungen eilen zum mindesten den Tatsachen voraus. Fest steht jedoch, daß der Preisfestsetzung, wie bei der früheren Süddeutschen Eisenkonvention wiederum die alte Zoneneinteilung zugrunde gelegt wird.

Der Zweck der Erneuerung der Süddeutschen Eisenkonvention ist lediglich der, der Preisbildung, die auf dem süddeutschen Eisenmarkt, besonders aber in Mannheim, stark in Erscheinung getreten war, einen Regel vorzugeben und die Verkaufspreise wieder nach den Werkseinkaufspreisen festzusetzen. Nachdem die frühere Eisenpreisvereinbarung ungefähr vor 1 1/2 Jahren Ende des Jahres 1923 hauptsächlich infolge der Inflation und ihrer Nachwirkungen aufgelassen war, bestand keine Möglichkeit mehr zu einer festen Preisbildung. Es wurden zwar immer noch Preise ausgegeben, es waren jedoch nur Richtpreise, an die sich niemand hielt. Eine Firma unterbot die andere, um überhaupt etwas verkaufen zu können. Sobald die Konkurrenz ein billigeres Angebot machte, blieb eine Firma, die zu den Richtpreisen angeboten hatte, nichts anderes mehr übrig, als ebenfalls unter den Richtpreis zu gehen. Auf diese Weise entstand eine große Leiter nach unten. So konnte es vorkommen, daß besonders in Mannheim vom Handel sogar unter Werkseinkaufspreisen angeboten wurde. Diese unhaltbaren Zustände machten sämtliche Firmen des süddeutschen Eisenhandels, den Großhandel, den Werkshandel und nicht minder den Kleinhandel geneigt, durch Erneuerung der Eisenkonvention die Scheiderei zu verhindern. Es soll durch die Vereinbarung verhindert werden, daß eine Firma die andere unterbietet. Die Preise werden jeweils im Anschluß an die Werkseinkaufspreise gestellt, wie es vor dem Krieg war und die Firmen werden verpflichtet, sich an diese Preise zu halten.

Ber. Elbe-Schiffahrtsgesellschaft A.G. in Dresden. Beantragt wird eine Dividende von 4 Prozent auf das umgekehrte Aktienkapital.

Baumstämme A.G. in München. Die G.E. genehmigte die Revidierte-Eröffnungsbilanz und die Umkehrung des Stammkapitals von Rm. 32 Mill. auf Rm. 6,4 Mill. und des Vorzugsaktienkapitals auf 4.500.

Markte.

Münchener Hopfenmarktbericht v. 28. März. (Ein-Druckmarkt.) Trotz einer merklich etwas reger auf-tretenden Nachfrage blieb auch in der Berichtswochen die Geschäftslage im allgemeinen unverändert und die Abschlüsse wickelten sich in ruhiger Weise ab. Auf-gaben waren rund 200 Ballen, der Umsatz da-gegen überstieg die Zufuhren abermals, wenn auch nicht in dem Maße als in der Vorwoche; er wird mit rund 250 Ballen angegeben. Das äußere beständere Angebot in aufstehenden und Prima-Qualitäten be-dingt bei der Bezeichnung dieser Sorten einen be-trächtlich festem Preisstand, auch in Farbe abfallende Ware wird weiter auf unveränderten Preisen gehandelt. Als Käufer trat nur der Rundschiffhandel und ab und zu die deutsche Brauindustrie direkt auf. Für den Export wurden schon seit längerer Zeit auf dem Münchener Markt keine nennenswerten Ein-käufe gemacht. Es notierten der ruhiger Schlußkurse: Markttopfen: prima 370—385, mittel 300—300, geringe 200—280; Gebirgstopfen: prima 390—400; Hallertauer einstufige: prima 380—400, mittel 310—370, geringe 250—300; Württemberg: prima 370—400, mittel 290—300, geringe 200—280 \mathcal{M} per Zentner.

Am Saager Markt ist wieder ruhigeres Geschäft. Notierungen 3000—3050 Kronen, Ausfuhr vereinzelt 4050 Kronen.

Im Elfaß ist die letzte Ernte ziemlich ausverkauft. Die Preise schwanken zwischen 1300 und 1650 Franken.

Börsen.

Frankfurt a. M., 28. März. Die Einführung, die sich gestern durch die Aufwertungsnotelle an der Börse widerspiegelt, kann bereits als überstanden bezeich-net werden. Der Markt ließ bei Eröffnung des Ver-kehrs im Einklang mit dem freundlicheren Verlauf der letzten Abendbörse eine optimistische Auffassung erkennen, die in der allgemeinen Kursbewegung zum Ausdruck kam. Die Spekulation zeigte sich anfangs etwas reger und schritt zu Rückkäufen. Das Ge-schäft hatte kein ruhiges Aussehen zurückgelassen und bewegte sich wieder in dem bisher beobachteten Na-hem. Die Besserungen erstreckten sich auf alle Märkte. Die Aktien liefen zu erhöhten Preisen ein. Die Rückge-länge wurde aber wieder schwächer. Sprengende Reichsanleihen hoben sich auf 97,00. Die erste Notiz für Zwangsanleihe war 88. Auch die anderen deut-schen Anleihen erlitten leichte Besserungen. Am Pfandbriefmarkt waren die Umsätze gleichfalls be-schränkt, die Kurse nur wenig verändert. An den Aktienmärkten, die von der freundlichen Stimmung ebenfalls profitierten, sind nennenswerte Veränderungen nicht zu verzeichnen. Im großen ganzen gingen die Kursbewegungen über 3 Prozent nicht hinaus.

Am Wechselmarkt hielt sich das Geschäft anerkennbar fest. Die Kurse kreuzten etwas nach oben. Bei 14. Beder Stahl 125, Brown Boveri 90, Petro-leum 15,12, Ufa 12,8.

Am weiteren Verlauf schritt die Geschäftslage fast völlig zusammen. Aktien wiesen weitere Erhöhungen nicht auf. Am Anleihenmarkt blieb die Haltung schwach. Pfandbriefe weiter erhöht. Frankfurter Hypothe-kenanleihe 7,35.

Die Geldmarktlage ist wieder leichter gewor-den. Tagesgeld ist stillig. Der Zinssatz für Monats-geld bewegt sich zwischen 10—11 Proz.

Am Devisenmarkt hat das englische Pfund bei sehr stillen Geschäft eine internationale Verschlechterung auf 4,78 gegen Kabel New York erfahren. Der französische Franken ist unverändert, ebenso die deutsche Mark.

Unverbindliche ausländische Marktkurse.
 Amsterdam, 28. März: 59,675 Gld., 27. März: 59,70 Gld.
 New York, 28. März: 23,81 Dollar, 27. März: 23,81 Dollar.
 Paris, 28. März. Es wurden heute vormittag bezahlt für ein englisches Pfund 90,50 Francs.

Devisen.

w Berlin, 28 März

	Geldkurs	Devisenkurs	Zusatz für Brief-kurs
Buenos-Aires	1 Pes.	1.646	+ 0,004
Japan	1 Yen.	1.738	+ 0,004
Konstantinopel	1 türk. Pl.	2.185	+ 0,01
London	1 D.	20.077	+ 0,03
New York	1 D.	51.995	+ 0,03
Rio de Janeiro	1 Milreis.	0.451	+ 0,002
Amsterdam	100 G.	167,49	+ 0,42
Athen	100 Drachm.	6,69	+ 0,02
Brüssel-Antwerp.	100 Fr.	21,58	+ 0,06
Amst.	100 Guld.	79,80	+ 0,22
Helsinki	100 Finn. M.	10,388	+ 0,04
Italien	100 Lira	17,20	+ 0,04
Jugoslawien	100 Dinar	6,65	+ 0,02
Kopenhagen	100 Kr.	76,70	+ 0,23
Lissab.-Oporto	100 Escudo	19,975	+ 0,04
Oslo	100 Kr.	65,67	+ 0,16
Paris	100 Frs.	22,26	+ 0,06
Prag	100 Kr.	12,43	+ 0,04
Schweiz	100 Frs.	80,94	+ 0,20
Sofia	100 Lva	3,055	+ 0,05
Spanien	100 Pes.	59,73	+ 0,14
Stockh.-Göteborg	100 Kr.	113,05	+ 0,28
Budapest	100000 Kr.	6,315	+ 0,05
Wien	100 Schilling	59,11	+ 0,15

w Zürich, 28 März

	27. März	28. März
New York	518 37	518 60
London	24 81	24 79
Paris	27 50	27 35
Brüssel	26 69	26 60
Amst.	165 67	165 72
Madrid	73 50	74 00
Holland	205 25	205 50
Stockholm	139 75	139 75
Oslo	81 50	81 25
Kopenhagen	94 65	94 50
Moskau	165 67	165 72
Deutschland	123 40	123 50
Wien	0 73	0 73
Budapest	0 72	0 72
Agram	8 20	8 30
Sofia	137 75	137 80
Bukarest	2 46	2 47
Warschau	100 00	100 00
Helsinki	13 72	13 65
Konstantinopel	2 57	2 60
Athen	8 20	8 20
Buenos Aires	2 05	2 06

Berliner Schwankungskurse vom 28 März

	Anfang	Schluss	Anfang	Schluss
10% Türken B.I.	8,00	8,60	Phosphor Ind.	10,35
do. Zollb.	9,00	9,60	Phos.	61,12
4% 1914 Ungarn	6,00	6,20	Rheinmetall	54,25
4% ungar. Goldr.	9,00	9,10	Elektro-Monten	103,50
4% u. Kronenr.	4,00	4,10	Salzdetfurth	30,97
Mazodonor	11,50	11,50	Westereisen	22,75
Schantungbahn	4,00	4,10	Badische Anilin	145,75
Haltimoor	—	61,60	Chem. Griseh.	27,60
Canada	41,75	42,00	Licht und Kraft	109,25
H.-Amer. Paket	86,00	86,36	Dynamit Nobel	129,80
Nordl. Lloyd	92,12	92,25	Hohebr.	137,85
Berl. Handelsg.	—	157,25	Rhenania	5,12
Commerzakt.	109,50	109,25	A.-E.G.	11,37
Darmst.-Bank	137,50	137,50	El. Lieferungen	100,00
Deutsche Bank	134,50	134,50	Ostsch.-Kupfer	7,50
Diskonto Ges.	126,75	126,75	Felten-Guille.	—
Elektr. Werke	114,75	114,75	Lahmeyer	—
Mittelb. Credit	100,00	100,00	Schuckert	63,37
Oest. Kreditakt.	38,75	38,75	Siem. u. Halske	73,00
Wiener Bank.	5,87	5,88	Daimler	13,80
Hoehm. Gußst.	82,00	81,85	Karlshuer	3,70
Bochum	137,27	137,27	Kraus	—
Dresch. Lixibank	12,37	12,37	Deutsch. Jench.	72,00
Gelsenkirchen	51,62	52,00	Ostsch.-Kupfer	119,75
Hannover	137,25	138,60	Rheinmetall	—
Kleinzecher	65,52	65,50	Zellul. Waldhof	10,00
Langhans	63,90	62,12	Ph. Holzmann	85,25
Mannesmann	63,90	62,12	Neumannes	—
Oberbedarf	10,50	10,60	Olavi	28,00

Unnotierte Werte: Karlsruhe, 28 März

Wir waren vor-bislich

	Kauf.	Verkauf.	Kauf.	Verkauf.
Adler Kahl	320	340	Landeswirtsch.	—
Apf.	14	15	Stelle für das	—
Bad. Lokomotiv-	—	—	Bad. Handw.	—
werke	0,3	0,8	Melland Chem	0,6
Baldur	—	—	Meurer Spritz-	1,0
Becker Kohle	66	75	metall	—
Becker Stahl	114,0	114,0	Minerier Br.	4,20
Bonz	45	49	Offenb. Spinn.	0,6
Brown Boveri	60	66	Fay. Industrie	2,80
Contin. Holzver-	—	—	u. Hand.-A.G.	—
wertung	—	—	Petrol. Ag. Int.	28
Dresch. Lokomotiv	20	24	Petrol. Wagon	52
Dresch. Petroleum	150	170	Kohl- u. Wienen-	—
Germ. Linoleum	150	—	berger	150
Grindler Zigar	55	—	Russenbank	—
Größkraftwerk	—	—	Schwab	—
Württemberg	1,4	1,6	Sichel	25
Hann. Lloyd	15	17	Sklon	66
Heldburg Ver-	—	—	Sloman	—
zugs-Aktien	520	550	Talch. Handels-	—
Inag	13,45	14,5	berg	—
Interkraftwerke	50	59	Talch. H.	0,04
Kabel Rheing.	170	185	Teichgraber	12,5
Kammerkredit	92	93	Turbo-Motoren	13,5
Karstadt	43	48	Stuttgart	0,5
Knoor	3	39	Stuttgart	—
Krügenschall	110	120	Zuckerw. Speck	125

Wertbeständige Anlagen in Billionen Mark das Stück.

5% Badische Kohlenwert-Anleihe	9,0	10,0
5% Mannheimer Kohlenwert-Anleihe	10,5	12,0
5% Sächsische Braunkohlen-Anl.	2,0	2,4
5% Rhein-Main-Damm-Gold-Anleihe	5,7	6,8
5% Neckarwerke Goldanleihe	—	—
5% Preuß. Kalkwert-Anl. pro 100 Ztr.	4,2	4,6
5% Sächs. Rohwert-Anl. pro Ztr.	7,0	—
5% Südd. Festwertbank-Obligations	1,6	1,8
5% Preuss. Holz-Anl. o. Westm	—	—

In sonstigen unnotierten Werten sind wir stets conlant Käufer und Verkäufer.

Baer & Elend, Bankgeschäft.

Karlsruhe, Kaiserstraße 289 Telefon 223 285 428

Handels- u. Gewerbebank

A.-G.

Fernsprecher 587 u. 2422

FRIEDRICHSPLATZ 9

Besorgung aller bankmäßigen Geschäfte